Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 18. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 30. April 1863.

Inhalts-Uebersicht.

Karl v. Wulffen-Pietzpuhl, der Begründer des Lupinenbaues.

Ein Kultur- und Charakterbild.

Wer bis zu den ersten zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts die ausgedehnten Sandflächen des nördlichen Deutschlands, beispielsweise der Mark, der Niederlausitz, Pommerns durchreiste, dem werden die Bilder der damaligen Bodenkultur jener Gegenden noch in Erinnerung stehen. Weite Flächen dürrer Haide, mit Sandschollen unterbrochen; hier und da eine Strecke Kieferwald, leidlichen Wuchses auf besseren Bodenstellen, Knieholz auf allzu armem Sande; dann eine Gruppe dürftiger Roggen- und Kartoffelfelder, theilweise wohl vom Flugsande überweht; auf weiten Strecken der Flugsand selbst, in seiner vollen Uebermacht gegen jeden Kulturversuch. Manchmal eine Strecke besseren Bodens mit reicherer Vegetation — im Ganzen aber der Charakter der dürftigen, kulturfeindlichen Steppe, in verschiedenen Modifikationen der Sterilität.

Aber schon in jener Zeit sann ein tüchtiger Geist auf Mittel und Wege höherer Kultur gerade für diese armen Bodenarten. Schon waren in unablässiger, immer auf das eine Ziel gerichteter Forschung der Natur einige jener Mittel abgelauscht, mit denen sie, wenn nur einigermaßen unterstützt, den flüchtigen Sand zu befestigen, ihn zur Ruhe und Tragbarkeit zu nöthigen pflegt. Schon waren einige der Pflanzen ermittelt, die gerade diesen Boden zu suchen scheinen. Bald war, in weiterer Ausdehnung gelingender Versuche, an der südlichen Grenze der norddeutschen Sandfläche, in dem ersten der beiden Jerichowschen Kreise, einigen Tausend Morgen dieses Bodens eine Vegetation verliehen, wie sie bis dahin nicht für möglich gehalten war. Die Landwirthe der näheren Umgebung, denen die ersten Versuche zu jenen Kulturen ein Gegenstand des Spottes gewesen waren, wurden allmälig aufmerksam durch den Erfolg. Bald wurde Pietzpuhl, die Werkstatt jener Bodenkulturen, ein Wallfahrtsort für die Wirthe des Sandbodens von nah und fern. Das Gesehene überzeugte und zündete zur Nachfolge. Und so verbreitete sich die Bewirthschaftungsweise des Sandbodens von Pietzpuhl ebenso allmälig wie stetig, wie es der Landwirthschaft eigen ist, nach allen Richtungen, namentlich des Nordens hin, segenverbreitend, den Wohlstand der Sandgegenden kräftig hebend.

Und wenn nun jetzt, einige dreißig und vierzig Jahre später, jene Sandstrecken des nördlichen Deutschlands mit wenigen Ausnahmen ein anderes Bild bieten, als das damalige, wenn die früher dürren Flächen jetzt begrünt sind mit Weidegräsern, wenn in den späteren Sommermonaten üppige Lupinenfelder weithin leuchten mit den frischen Farben ihrer Blüthe, wenn jetzt die Roggenfelder mit strafferen Halmen und volleren Aehren wogen, wenn das ganze Bild dieser Gegenden ein wesentlich anderes, frischeres, auch dem Auge des nicht landwirthschaftlichen Touristen wohlthuenderes geworden ist — so sind das zum guten Theil die unmittelbaren oder mittelbaren Wirkungen des in Pietzpuhl gegebenen mächtigen Anstoßes, die verkörperten Gedanken eines geistvollen Mannes: des vor 10 Jahren dahingeschiedenen Besitzers von Pietzpuhl, Karl v. Wulffen.

Karl v. Wulffen ist geboren den 1. Dezember 1785 zu Wuticke bei Kyritz in der Priegnitz. Sein Vater, Karl Christian Christoph v. Wulffen, besaß das Allodial-Rittergut Wuticke; seine Mutter, geb. v. Nimschefsky, verlor er sehr frühzeitig.

Aus dem Unterricht der Bonne wurde der Knabe in Pension zu einem Prediger in Blumberg bei Berlin gegeben, woselbst er wissenschaftlichen Unterricht bis zu dem Grade erhielt, der nöthig war, um im Jahre 1800 als Junker in das Regiment „König" zu Potsdam eintreten zu können. Obgleich Wulffen den Stand seiner Bildung in jener Zeit selbst in einem kläglichen Lichte darstellte, so muß er sich doch schon damals an Geist und Gemüth ausgezeichnet haben; denn drei der vorzüglichsten Männer, welche in höheren Graden mit ihm in jenem Regimente dienten, nahmen von daher den entschiedensten Antheil an ihm. Diese Männer waren die spätern Generale v. Jagow, Pfuhl, mit welchem er sich besonders gern im Schachspiel maß, und Leopold v. Lützow, in welchem Wulffen das Ideal edler Männlichkeit erkannte. Demohngeachtet forderten seine jungen Jahre und die feurige Lebendigkeit seines Wesens ihr Recht und es trat eine Zeit ein, wo Junker Wulffen in dem tollen Treiben seiner damaligen gesellschaftlichen Kreise, unter anderem namentlich im Hazardspiel, womöglich mehr leistete, als seine Genossen, ja wo er in diesem Strudel untergehen zu wollen schien. Allein öfter wohl wiederholt sich in der Entwickelung bedeutender Menschen die Erscheinung, daß gerade an der bedenklichsten Stelle eines verfehlten Weges eine innere Vision blitzähnlich das eigentliche Lebensziel vor die Seele führt, worauf denn alle Lebenskräfte um so energischer sich der erkannten Mission hingeben. Ein an sich unbedeutend erscheinender Vorfall, der ihm aber eine Beschämung über eine Lücke seines Wissens zuzog, die ihn bei seinem strengen Ehrgefühl tief ergriff, veranlaßte Wulffen zu dem Entschluß, von Stund an mit voller Ausschließlichkeit nur seinem Dienste, dem Umgang mit einigen bedeutenden Menschen und ernsten Studien zu leben. Unter diesen letzteren war es in erster Linie die Mathematik, die er mit Vorliebe ergriff, und in der er es, obwohl ihm seine Vorbildung kaum über die Kenntniß der vier Species hinaus verholfen hatte, durch energische Anstrengung bald zu jenen ungewöhnlichen Kenntnissen brachte, die sich z. B. in seinen spätern scharfsinnigen Arbeiten über die Statik des Landbaues angewandt finden.

Kurze Zeit nach seinem Eintreten als Junker, in demselben Regiment zum Lieutenant befördert, nahm er Theil an den sich nun entwickelnden Kämpfen der preußischen Armee.

Nach dem Unglück des Jahres 1806 begab sich Wulffen, mit längerem Urlaub versehen, nach dem im ersten Jerichowschen Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg belegenen Gute Grabow, in dessen Besitz, wie in den des nahe bei Grabow gelegenen Gutes Pietzpuhl, sein Vater nach dem Aussterben der v. Wulffen'schen Hauptlinie auf Grabow und Pietzpuhl gelangt war.

Hier war es, wo Wulffen, so durch Familienverhältnisse, wie durch aufkeimende Neigung dazu veranlaßt, die Landwirthschaft ergriff, indem er sich zum Erlernen der Technik derselben dem Pächter seines Vaters, dem Amtmann B. zu Grabow, als Eleve übergab, und zwar um das, was er sein wollte, ganz zu sein, mit der bestimmten Forderung, daß B. das ganze Verhältniß des Lehrers zum Lehrling von jeder Ausnahmestellung frei zu halten und strenges Regiment zu führen habe, wogegen er unbedingt gehorchen werde. Bis zu letzten Stunde seiner Dauer wurde dieser Vertrag getreulich von beiden Kontrahenten durchgeführt.

Inzwischen begann der Ruf des von Friedrich Wilhelm III. nach Preußen berufenen Albrecht Thaer, des Reformators der deutschen Landwirthschaft, und seiner Akademie Möglin mehr und mehr zu leuchten und strebsame junge Männer um den geistvollen Lehrer zu versammeln. Schon waren unter anderen Einhoff, Koppe, Mentzel, von Thümen, v. Eckardtstein, der Herzog von Holstein-Beck, von Itzenplitz dort vereinigt. Zu diesen gesellte sich auch Wulffen, und was ihm bei einem mehrjährigen Aufenthalte auf der Akademie zu Möglin Thaer geworden war, das pflegte er später, unter dem Ausdrucke inniger Verehrung für den Lehrer, mit Vorliebe hervorzuheben. Aber auch dieser entdeckte bald in seinem Schüler den ungewöhnlichen Geist. Bereits im Jahre 1810 gab Thaer zu einer in den Mögliner Annalen des Ackerbaues, Bd. II., S. 611, veröffentlichten Abhandlung Wulffen's: „Ueber das Verhältniß der Fütterung zu der Größe des Viehes", an jener Stelle das Urtheil ab: „Was dürfen wir nicht erwarten, wenn mehrere junge Männer mit gleichem Scharfsinn und emporstrebendem Eifer, wie der Verfasser, ihre Kenntnisse und Talente der Wissenschaft und Praxis der Landwirthschaft ausschließlich widmen!"

Im Jahre 1810, nachdem Wulffen den von ihm erbetenen Abschied aus dem königlichen Dienste mit Ertheilung des Charakers als Premierlieutenant erhalten hatte, unternahm er zu seiner weiteren Ausbildung eine landwirthschaftliche Reise nach dem südlichen Deutschland, der Schweiz, Frankreich und den Niederlanden, auf welche er nahehin ein Jahr verwandte.

Den ersten längeren Aufenthalt nahm er zu Hofwyl, jener denkwürdigen Schöpfung Emanuel v. Fellenberg's, des Zeit- und Strebegenossen Pestalozzi's, die, eine Vereinigung von Unterrichts- und Bildungs-Anstalten für alle Gesellschaftsklassen, von verarmten Waisen bis zu den Söhnen fürstlicher Familien, durch mehrere Jahrzehnte hindurch nicht allein ein Reiseziel für Fürsten, Staatsmänner, Philanthropen, Schulmänner aller Nationen wurde, sondern auch die Landwirthe von nah und fern anzog, um die damals Aufsehen erregenden landwirthschaftlichen Unternehmungen Fellenberg's kennen zu lernen. Wie Emanuel v. Fellenberg, dieser Mann eminentester Thatkraft, mit der Errichtung seiner landw. Lehranstalten der zu Möglin durch Albrecht Thaer gegründeten Landbau-Akademie vorausgegangen war, und wie überhaupt der Landbau die Grundlage seines in sich geschlossenen pädagogischen Staates bildete, so mußte es für den Jünger Thaer's von hohem Interesse sein, in Hofwyl den Vergleich mit Möglin zu führen. „Fellenberg", so schließt er seine hiesigen Tagebuchaufzeichnungen, „will die Menschheit verbessern. Die Landwirthschaft ist ihm ein Mittel zu diesem Zweck. Thaer will durch die Fortbildung der Landwirthschaft bisher unbenutzte Kräfte des Staats entwickeln; die Fülle der Nahrung soll die Bevölkerung vermehren und bereichern, und dies die Kraft der Nation erzeugen. Ihm ist die Landwirthschaft Zweck, er ist der wohlthätigen Folgen ihrer Verbesserung für die Menschheit sicher, aber die Beschäftigung mit diesen Folgen liegt außer seinem Wirkungskreise."

Die Weiterreise führt nun durch die französische Schweiz — wo er bei zwei Landwirthen von ausgezeichnetem Rufe, den Herren Pictet und Baron Crud (letzterer der verdienstvolle Uebersetzer Thaer's für die französischen Landwirthe), einen längeren Aufenthalt nahm — nach Grenoble.

Und hier war es, wo eine für die Kultur des deutschen Sandbodens bedeutungsvolle Fügung die Schritte des Reisenden aus der fruchtbaren Umgebung der Stadt in westlicher Richtung, den Lauf der Isère entlang, auf die sterilen Höhen von Marcellin führte. — Doch der Reisende mag an dieser Stelle selbst sprechen in der betreffenden, von Marcellin den 25. September 1810 datirten Stelle seines Tagebuchs:

„Um 7 Uhr verließen wir Grenoble und befanden uns noch lange in dem Thal der Isère, welches, bei gleicher Fruchtbarkeit, denselben Charakter behielt. Nur die Fähigkeit zu doppelten Ernten wurde je mehr nach der Höhe zu seltener und seltener, und der Maisbau hörte ganz auf; nur hier und da erschien noch der Klee. Es eröffnete sich eine vortreffliche Aussicht über das Thal, als der Weg sich zur Höhe hinaufschwang. Selbst hier auf der Höhe noch findet man den Wein von Baum zu Baum gezogen. Aber der Boden fängt an merklich schlechter zu werden, bis er endlich zum armen Sande übergeht. Aber sieh! ein neuer Geist belebt den Ackerbau, und dem hilflosen Boden bieten sich ungeahnte Hilfsmittel. Es war ungefähr 1½ Stunde von Marcellin, als ich auf einer Fläche armen Landes den üppigen Bestand einer Pflanze sah, die sich bei näherer Untersuchung als die weiße Lupine erwies. Bald sahen wir weite Flächen damit bedeckt. Wir beeilten uns, einen Bauer, der eben damit beschäftigt war, die Lupine seines Feldes auszuziehen und in Reihen zu legen, um die Einzelheiten der Kultur dieser Pflanze zu fragen. Er erzählte, daß man in dieser Gegend die Lupine meist einige Wochen vor Johanni säe und sie als Vorfrucht von Roggen und zur Bereicherung des Bodens für diese Frucht baue, indem man sie für diesen Zweck zur Gründüngung unterpflüge. Es werde letztere für so wirksam wie eine Mistdüngung gehalten. In das so zubereitete Feld werde zu Ende September oder Anfang Oktober der Roggen eingesäet, dem dann als zweite Ernte Buchweizen folge. Diesem folgten wieder Lupinen, und mit diesem Turnus fahre man fort. Wenn nur alle 6 bis 8 Jahre eine Mistdüngung erfolge, so habe man immer schöne Ernten. — Während wir im Gespräch begriffen waren, erschien ein sonderbarer, von zwei Kühen gezogener Pflug, der mir als zum Unterpflügen der Lupine bestimmt bezeichnet wurde. Er hatte kein Vordergestell. Vorn an der Spitze des Baumes war eine einfache eiserne Klammer befestigt, welche mit dem hölzernen Joch der Kühe durch einen starken Strick verbunden war. Der kurze Pflugbaum etwas gebogen, das Streichbrett gerade, zum Umsetzen, das Schaar pfeilförmig. Mit diesem Pfluge, der wohl seinen Ursprung den vielen Weinhecken und Obstbäumen verdankte, womit hier alle Felder bedeckt sind, indem er schnelle Wendungen und ein dichtes Anpflügen erlaubt, wurden nun ziemlich tiefe Furchen gezogen; in diese legten Kinder die Lupinen der Länge nach und der folgende Gang des Pfluges bedeckte sie."

Der Reisende, die große Bedeutung dieser Kultur für die heimische Landwirthschaft sofort erkennend, verfolgt nun lebhaft ihre weiteren Spuren. Er findet, daß der Anbau der Lupine, wie sie von nun an überall als treue Begleiterin der Sandbodens auftritt, nach Chabeuil zu immer mehr zunimmt, wenn auch verschieden gehandhabt. Bei Chabeuil dient sie als Gründung zum Weizen, dem dann als zweite Ernte in demselben Jahre Buchweizen folgt. Hierauf Klee, wiederum Weizen und Buchweizen, Brache mit Lupinen und so fort. Buchweizen und Lupinen bedecken große Flächen. Dies bis nach Crest und Montelimart. Ueberall sieht der Reisende, daß, „wo der Boden zu arm ist, um Futterkräuter zu ernähren, die Lupine die letzte Zuflucht des Landmannes ist." Erst in der Gegend von St. Esprit an der Rhone verliert der Reisende die Spur des Anbaues der Lupine und erfährt, daß die Ausdehnung desselben überhaupt sich auf das Dreieck zwischen Lyon, Grenoble und Montelimart beschränkt.

Der nachfolgende Rest des Tagebuchs enthält überall Spuren, wie lebendig seine Gedanken sich damit beschäftigten, das Gefundene für den vaterländischen Landbau nutzbar zu machen. Er kehrt nun über Nimes und Lyon nach Deutschland zurück. Wie er die weite Reise seit ihrem Beginn meist zu Fuß zurückgelegt hat, so überschreitet er auch auf diese Weise zu Anfang des Winters 1810 wieder die Grenzen seiner Heimath, geistig beladen mit Ideen reformirender Bodenkultur, wie sie mehr und mehr Gestalt gewinnen und zur That und Ausführung drängen; der Tornister auf seinen Schultern beschwert mit mannigfachen Hilfsmitteln für solche Ausführung, mit Aufzeichnungen, Plänen, Modellen, Pflanzen, Sämereien. Unter letzteren eine Quantität Samenkörner der Lupine: — eine kleine, unscheinbare Armee, doch bestimmt, weite Flächen des vaterländischen Bodens segensreich zu erobern. (N. d. Preuß. Jahrb.)

(Schluß folgt.)

Ueber Werthsteigerung des Grund und Bodens.

(Schluß.)

Wir kommen nunmehr zur Erwägung des Einflusses des üblichen Zinsfußes auf den Preis des Grund und Bodens.

Der Zinsfuß ist, da er den Preis des Geldes angiebt, allerdings mitsprechend bei Limitirung des Verkehrswerthes der Ländereien; den vorzüglicheren Maßstab aber giebt doch immer die Bodenrente. Schon darum ordnet sich der Zinsfuß der Bodenrente unter, weil er ungleich wandelbarer ist, als diese. Hierzu kommt noch ein anderer, seinen Einfluß beschränkender Umstand, der nämlich, daß bei Erwerbung von Grundstücken häufig besondere persönliche Verhältnisse der Kontrahenten einwirken, die eine Abweichung von der Eingangs gedachten Regel zur Folge haben. Beispielsweise sind hier anzuführen: auf Seiten des Verkäufers körperliche Zustände, finanzielle Bedrängnisse, Familienrücksichten, Neigung der Spekulation nach anderen Richtungen hin, Drang nach Veränderung der bisherigen Lage wegen Religionsmeinungen, wegen Unzufriedenheit mit staatlichen Einrichtungen und dergl. mehr; auf Seiten des Käufers: Begnügen mit einem niedrigeren Zinssatze für das Anlagekapital wegen Schwierigkeit besserer Unterbringung des Geldes, Neigung für gewisse Zweige der Landwirthschaft, Streben nach größerem Grundbesitz aus politischen oder Familienrücksichten, Vorliebe für eine gewisse Gegend ꝛc.

So verschieden in ein und demselben Lande der Zinssatz sein kann und es auch wirklich ist, weil er von so verschiedenen Verhältnissen abhängt, die häufig nach Provinzen eines Staates, ja sogar nach kleineren Distrikten auffallende Abweichungen zeigen, so ist es doch unbestreitbar, weil erfahrungsmäßig, daß sich der Kapital-

zins vornehmlich nach dem Verhältnisse richtet, welches zwischen der Summe der vorhandenen, zum Ausleihen bereit liegenden Kapitalien und der Nachfrage nach diesen besteht. Da nun der Zinsfuß mit der zunehmenden Ausbildung eines Staates und der in ihm zunehmenden Kapitalien sinkt und in diesen Beziehungen günstige Verhältnisse ziemlich allgemein obwalten, indem das Streben der Völker nach Herstellung von Rechtsstaaten und zudem die Vermehrung der edlen Metalle unverkennbar ist: so erscheint die Annahme wohl gerechtfertigt, daß der Preis des Geldes für künftige Zeiten (von vorübergehenden Konjunkturen abgesehen) noch weitere Zurücksetzung erfahren werde. In je höherem Grade dies geschieht, desto mehr muß auch der Verkehrswerth der Grundstücke steigen.

Die bisherigen Ausführungen schon sprechen für die erstere Alternative der Eingangs dieses Artikels aufgeworfenen Frage; es liegen indeß noch einige besondere Umstände vor, aus denen die steigende Tendenz der Bodenrente gefolgert werden kann.

Bekanntlich werden die Roherträge der Ländereien durch Aufwendung kostspieliger menschlicher und thierischer Kräfte stark absorbirt und dadurch die **Reinerträge** zurückgesetzt; mit anderen Worten: die Ausnutzungskosten (Arbeitslöhne und Gespannhaltung) sind es, welche den größeren Theil der Roherträge verzehren, und somit die Bodenrente herabsetzen. Selbstverständlich ist die Ausnutzung des Grund und Bodens ohne Kostenaufwand nicht möglich; wohl aber lassen sich die Wirthschaftskosten durch Anwendung zweckentsprechender Maschinen beträchtlich vermindern. Solche Maschinen sind in den meisten europäischen Ländern nur erst wenig im Gebrauch, daher liegt hier noch ein weites Feld offen. Noch sind zwar die Vorurtheile, wohl auch die Indolenz in dieser Richtung lange nicht besiegt, aber es ist zu deren siegreicher Bekämpfung schon ein kräftiger Anlauf genommen, und es kann kaum mehr ein Zweifel darüber aufkommen, daß die Anwendung von Maschinen beim Landbau, wenn auch in etwas weiter Ferne, eine allgemeine werden wird. Gewiß wird auch die Kraft des Dampfes der Landwirthschaft bis zu einem gewissen Grade dienstbar gemacht werden. Allein wir wissen, daß derartige Neuerungen, zumal wenn sie eine nicht unbedeutende Kapitalanlage erfordern, bei den Landwirthen nur schwer und langsam Eingang finden, und müssen deshalb auf eine ferne Zukunft rechnen. Beiläufig sei bemerkt, daß landwirthschaftliche Maschinen in den nordamerikanischen Staaten, besonders in den östlichen, seit länger ausgedehnte Aufnahme gefunden haben. Mit dem Steigen des Arbeitslohnes wird der europäische Kontinent nachfolgen **müssen**.

Weiter sehen wir, wie neue Nähr- und Futtergewächse mehr und mehr zum Vorschein kommen; wie der Anbau von Handelsgewächsen immer größeren Umfang gewinnt; wie Grundverbesserungen und Meliorationen anderer Art **da** lebhaft unternommen werden, wo noch vor wenigen Jahrzehnten gar nicht daran gedacht wurde — weil man sie, der niedrigen Bodenrente wegen, nicht für lohnend genug ansah; wie sich der Fruchtbau den Anforderungen der Zeit und des großen Verkehrs anzuschmiegen beginnt; wie ihm überseeische und künstliche Dungmittel zu Hilfe kommen; wie man durch Kultur und Düngung der noch vor nicht langer Zeit über alle Maßen vernachläßigten Wiesen die Masse der Fütterungsmittel zu vergrößern strebt; wie schon in größerem Umfange auf Verbesserung der Viehracen hingewirkt wird; wie größere und kleinere mit Holz, besonders mit Laubhölzern bestandene Landflächen, die in ihrer bisherigen Benutzungsweise nur eine geringe Bodenrente abwerfen, der Acker- und Wiesenkultur mit entschiedenem Vortheil zugewendet werden; wie das Prinzip der Assoziation sich auch auf dem weiten Gebiete der Landwirthschaft Bahn gebrochen hat: — müssen alle diese Erscheinungen uns nicht die Gewißheit geben, daß dem Landbau noch eine große Zukunft bevorsteht, und daß unter diesen Verhältnissen der Preis der Ländereien nimmer eine rückgängige Bewegung nehmen kann? Man müßte dem Menschen jeden geistigen Fortschritt absprechen, wollte man annehmen, daß in allen gedachten Beziehungen das menschliche Streben schon abgeschlossen sei. — Es liegt wahrlich kein Phantasiestück in der Behauptung: daß das materielle Wohl der Völker noch einer unberechenbaren Vergrößerung nicht nur fähig ist, sondern auch mit festem Schritte entgegengeht.

Es giebt Leute, welche meinen, daß der Verkehrswerth der Grundstücke dem Ertragswerthe nicht mehr entspreche, daß jener den letzteren da und dort schon übersteige. Wenn solche Landwirthe, deren Vermögensverhältnisse nicht von der Art sind, um ein Grundeigenthum mit Aussicht auf seine Rentabilität zu erwerben, dennoch größere oder kleinere Grundstücke ankaufen und bei geringer Anzahlung wenig oder nichts an Betriebskapital in der Hand behalten; oder, wenn **sogenannte** Landwirthe, denen es zwar nicht an Kapital, wohl aber an landwirthschaftlicher Durchbildung fehlt, Landgüter kaufen und jämmerlich bewirthschaften oder bewirthschaften lassen — kann es dann Wunder nehmen, wenn erstere auf so losem Fundamente nicht Stand halten und mit ihren Wirthschaften über kurz in gänzlichen Verfall gerathen, und letztere ihr Anlagekapital nicht nur nicht, oder doch nur äußerst karg verzinst, ja wohl schwinden sehen? — **Ihnen** kann begreiflicherweise nichts von **dem** zu Statten kommen, was den Aufschwung des Landbaues bedingt; sie bilden eine durchlaufende Post in dem großen Rechenbuche des Fortschritts, und das Urtheil dieser Klassen von Grundeigenthümern, welche jene Eigenschaften nicht an sich tragen, die die möglichst höchste Bodenproduktion erheischt, kann selbstredend nur ein ebenso schiefes sein, als ihre Unternehmungen leichtfertige waren.

Welche Bewegungen in dem weit ausgedehnten Verkehrsleben auch zum Vorschein kommen mögen, um, gleich den Wellen des bewegten Weltmeeres, wieder zu verschwinden: **der Werth des Grund und Bodens wird seine steigende Tendenz sicherlich in ferne Zukunft behaupten.** F. Göbell.

Der allgemeine und wirthschaftliche Werth des Torfs und des Torfbodens in Schlesien.

(Schluß.)

Ein Gut, das auf je 100 Morgen Land nur 2 Morgen Torfstich hat, wird durch dessen Ausnützung pro Morgen bis um 10 Thlr. wohlfeiler, also um 10, 20 bis 40 pCt. seines Werthes, — oder es kann für dasselbe um so viel mehr gezahlt werden. Die Verwerthung an die eigene Wirthschaft, an Fabrikbetrieb, oder, da der Torf nicht überständig wird, auch an die bloße Haushaltung, ist unter allen Umständen zu empfehlen, und kommt hierbei der Werth der Asche noch weit wesentlicher in Betracht, als man gewöhnlich meint. — Ist die Holzasche auch für mancherlei technischen Gebrauch werthvoller, so ist sie es doch nicht zur Düngung, wie man in England, Holland, Belgien, Frankreich und auch einigen deutschen Landen gar wohl weiß, — und es liefert dieser Verwendung entsprechend der Torf auch nach Gewicht und Volumen weit mehr Asche, erstlich weil der Torf vollständiger verbrennt, und dann, weil er, sehr bemerkenswerth für die Düngerfrage unserer Zeit, besonders **reich an mineralischen Bestandtheilen** ist. Vollständig verbranntes Holz giebt 2 bis 5 pCt. Asche nach dem Gewicht, nach dem Volumen, d. h. dem Getreide gleich gemessen, bis 5 pCt., oder von der Klafter zu 108 Kubikfuß $2\frac{7}{10}$ Schfl., — wogegen der Torf bis 20 pCt. nach dem Gewicht und bis 25 pCt. nach dem Volumen liefert. Hiernach wiegt der Scheffel Holzasche um 50, der Scheffel Torfasche um 33 Pfund, so daß sich nicht verkennen läßt, wie allerdings in ersterer mineralische Substanzen durch den Verbrennungsprozeß mehr konzentrit werden, der Torf aber deren doch weit mehr enthält. — Obschon nicht, wie die Holzasche, zur Lauge verwendbar, besitzt die Torfasche doch bedeutend ätzende Eigenschaft, weshalb man sie gern gegen das Wiesenmoos verwendet; jedoch wirkt sie nicht minder als durch unmittelbare Unterdrückung, durch Beförderung des Graswuchses dem Moose entgegen. Sie düngt unzweifelhaft weit besser, als die Holzasche, wenn man sie nur nach Verhältniß ihres geringeren Gewichts verwendet; denn indem sie so die gleichen Dungkräfte bietet, welche die Holzasche konzentrirter enthält, gewährt sie auch noch andere in ihrem größeren Volumen, namentlich lösliche Erden. Daß auch das Torföl, besonders wenn man die Asche nicht auskühlen läßt, sondern mit Wasser abschreckt, durch das Verbrennen nicht gänzlich ausscheidet, zeigt auch dem Laien in der Chemie die Fettigkeit, welche die Torfasche stets noch im Wasser absetzt, und außerdem vor Sonne, Luft und Regen sorgfältig verwahrt, ist ihre düngende Wirkung vorzüglich; ja ohne Beisatz für Sommerhalmfrüchte sogar zu anregend, zu sehr in's Stroh treibend; — desto besser aber für Erbsen und alle Hülsenfrüchte; auch für Bäume, welche durch Jahrzehnte den Boden an seinen mineralischen Substanzen beraubend und hier nicht, wie in der Atmosphäre, Ersatz für das Aufgezehrte erhaltend, die Spenden der Torfasche stets besonders dankbar aufnehmen. Mit Kalk und auch mit animalischen Auswürfen vermischt, leistet sie gleich gute Dienste, auch schon neben gewöhnlicher Stallmistdüngung. Bei der Verschiedenheit ihrer Bestandtheile, oder vielmehr der des Torfs, kann sie natürlich in ihrem Werthe sehr beträchtlich variiren, mindestens aber kommt sie nach dem Gewicht der Holzasche als Dünger gleich, was pro Centner an 8 Sgr., oder pro Scheffel $2\frac{2}{3}$ Sgr. beträgt. Demnach wäre von der Klafter zu 2 Thlr. der Betrag von 35 Sgr. durch die Asche gedeckt, oder 116 pCt. der Produktionskosten. Nach den neueren Einschätzungsprinzipien und ihren Bestandtheilen würde manche Torfasche noch weit höher kommen, wenn auch bei sehr erdigem und nicht recht ausgetrocknetem Torf die Aschenausbeute minder günstig erscheinen sollte. — So wiegt der Kubikfuß des Torfs bei Konstadt 41 Pfd., der bei Primkenau, wenn er gehörig ausgetrocknet, kaum 20 Pfund; der eine wie der andere aber liefert von 100 Kubikfuß $12\frac{1}{2}$ Scheffel Asche, à 32—33 Pfd.

Wie dargethaner Weise in jedem Torfbruch thatsächlich ein Schatz von unermeßlichem Werthe enthalten ist, birgt auch der zum Stechen nicht geeignete Torfboden bereits werthvolle Güter in Menge. Wirft man nur einen Blick auf die Karte des Landes, ist man sehr wohl im Stande zu beurtheilen, wie zahlreich bei dem Geäder unserer kleinen und größeren Gewässer die einstigen Sümpfe und Moore in allen Theilen Schlesiens gewesen sein müssen, und wirklich darf man dreist behaupten, daß der größte Theil unserer Humusböden vor Zeiten Torf gewesen. Holzerde von trockenen Wäldern der Vorzeit, oder von selbst reicher Boden lassen sich nur in einzelnen Distrikten nachweisen; nicht selten aber kam der Fall vor, daß ein seit Menschengedenken bebauter Boden unter dem Feuer der Hirten oder Ackersleute zu glimmen begann. Die heut der Kultur noch harrenden Moorböden Schlesiens lassen sich sehr wohl auf ein Sechszehntheil, wo nicht ein Zwölftheil der Gesammtfläche einschätzen, also auf eine Million Morgen, und wenn sie auch nicht eigentlich als Unland bezeichnet werden dürfen, da sie theils als Forst, theils als Weide, wenngleich geringster Qualität, immer einigen Ertrag gewähren, so dürfen sie doch neben nackten Felsen und todtem Sande hauptsächlich zur Rechtfertigung unserer Statistik dienen, wenn selbige die Provinz mit 3,783,000 Morgen Unland aufführt. Das Sprottebruch, die Ufer der Bartsch, der Stober, die Neisse, unzählige kleinere Gewässer und Niederungen über das ganze Land zerstreut, selbst auf den Rücken der Gebirge nicht mangelnd, bezeichnen sie, und vor wenig Jahrzehnten war ihre Ausdehnung noch einmal so groß. Hunderttausende von Morgen hat oft auf der Strecke weniger Meilen die Kultur von ihrem Umfange abgebröckelt, aber im Ganzen und Großen, nach dem Beispiele des Westphalen und Holsteiners, oder nach dem der Neumark unter Friedrich dem Großen, hat man sich in Schlesien noch nicht an sie gewagt. Allerdings hat diese Kultur ihre unsägliche Beschwerden, aber sie lohnt auch der Anstrengung. Die Brandkultur und die Drainage führen Hand in Hand zum Ziele, und wenn der Kostenaufwand auch oft ein sehr bedeutender wird, bietet gerade der Torfbruch auch sehr gewöhnlich die Mittel zu seiner Bestreitung. Ein Morgen Torfstich deckt mit seinem Ertrage die Kosten für die Kultivirung von 10, 20 bis 30 Morgen, und hat erst solches Neuland seine erste Hafer- oder Kartoffel- oder andere Ernte getragen, ist die Säure des Bodens getilgt und die Oberfläche fest geworden, dann steigt es fortwährend im Werthe. Der Reinertrag von 20 Thlr. schon im dritten Jahre ist nichts Ungewöhnliches. — Für den vierten Theil dieser Rente wäre der Kostenaufwand von 50 Thlr. pro Morgen noch eine lukrative Kapitalsanlage mit 100 pCt. Gewinn.

Seine Nutzbarkeit beweist der Torfboden bereits bei seiner Verwendung als Dünger. Sein reicher Mineraliengehalt, gewöhnlich über 20 bis 25 pCt., mitunter auch noch bedeutend mehr, wie die Fähigkeit, Feuchtigkeit und Gase in Menge aufzusaugen, machen ihn besonders verwendbar; hauptsächlich im Gemisch, wie die Torfasche. Demnach eignet er sich vorzüglich zum Kompost und zur Aufnahme der noch immer so oft verwahrlosten Jauche. Er saugt fast wie seine Asche, die bis 80 pCt. ihres Volumens Feuchtigkeit aufnimmt, wenn er recht trocken ist, ein und ein halb Mal so viel Feuchtigkeit auf, als er selbst schwer ist. Im Winkel eines Lokals aufgehäuft, das drei Wochen lang zur Unterbringung kranker Schafe benützt wurde, nahm solche Erde ganz und gar den Geruch des Schafdüngers und eine bedeutend größere Schwere an, ohne von einem Schafe betreten worden zu sein. — Vorzüglich verwendbar sind die auf Torfböden aufgeworfenen und abgelagerten Grabenränder, was abermals einen Vortheil beim Urbarmachen solcher Ländereien an die Hand giebt. Auch wird man überhaupt das Zusammenwerfen und Rottenlassen der Torferde stets mit Nutzen in Anwendung bringeu. Da man dieselbe selbst im Gemisch mit Stallmist verwenden kann und sie dann für ihren Theil die Stelle dieses Düngers vollkommen vertritt, ist sie im Werthe als Dünger auch dem Stallmiste gleich zu rechnen, und indem man ferner nach dem von ihm zu erlangenden Nutzen das Fuder von 20 Ctr. oder 40 Kubikfuß auf 2 Thlr., oder einen Scheffel Roggenwerth schätzen kann, so kommt auch der Kubikfuß Torferde in der Verwendung zur Düngung auf $1\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen. Nach Stöckhardt's Taxe für die wichtigsten Düngerbestandtheile würde er für mindestens 2 Sgr. Stickstoff, $\frac{1}{5}$ Sgr. Kali und $\frac{1}{5}$ Sgr. Phosphorsäure enthalten, also gegen $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen kommen, was für die Schachtruthe 12 Thlr. betrüge. — Wenn wir von einer Düngung von 8 Fudern oder 160 Ctrn. halb Dünger, halb Torferde mit Sicherheit drei Fruchternten und eine Kleeernte, eine im Durchschnitt in Stroh und Körnern 12 Scheffel Roggen oder 24 Thlr. werth, gewinnen, während wir ohne die Düngung nur drei Ernten zu 8 Scheffel Roggenwerth oder zu 16 Thlr. erzielt hätten, also statt 48 Thlr. 96 Thlr. gewannen, oder 48 Thlr. Ueberschuß, wovon die Hälfte auf die Torferde zu rechnen, so bringt in der That der Kubikfuß Torferde einen Nutzen von

---

Eine englische Muster-Farm.

(Fortsetzung.)

3. Der Obst- und Gemüsegarten und das warme Treibhaus.

Unmittelbar an diesen Wirthschaftshof, und zwar in der Richtung auf das herrschaftliche Schloß zu, schloß sich der Obst- und Gemüsegarten an, zu welchem wir denn jetzt unsere Schritte hinlenkten. Der Garten war etwa vier Acres, also ca. sechs Morgen groß, und war rings mit einem hohen Bretterzaune umgeben. In bestimmten abgemessenen Distanzen standen darin die Obstbäume in langen Reihen symmetrisch aufgestellt, der Garten selbst war dagegen in eine Menge von schmalen und langen Beeten eingetheilt, auf welchen die verschiedenen, zur herrschaftlichen Küche erforderten Gemüse und Küchengewächse wuchsen, mit alleiniger Ausnahme der unmittelbar an die breiten, durch den Garten nach allen Richtungen hin gelegten Spazierwege grenzenden Beete, denn diese waren alle mit Zierpflanzen bepflanzt, deren bunte Blumen und lebhafte, schöne Farben, gleichwie ihr kräftiger und üppiger Wuchs, uns einen respektablen Begriff von dem englischen Gartenlande gaben. Da konnte besonders derjenige, welcher ein Freund von Fuchsien ist, seine Freude an all den verschiedenen Abarten und Nüancirungen haben, die hier von dieser in neuester Zeit so allgemein beliebten Zierpflanze herausgestaltet worden sind. Und dabei alle diese Pflanzen in so hohen und vollen Büschen, daß sie sich beinahe wie Sträucher ausnahmen!

„Lassen Sie uns zunächst in die Treibhäuser gehen!" rief uns jetzt unser Führer zu. „Sie werden hier nur das **warme** Haus sehen, denn das kalte Treibhaus ist im Schlosse selbst." Wir traten in ein ziemlich geräumiges warmes Treibhaus ein. Welch ein heiterer Anblick eröffnete sich hier vor uns! Wir sind nun einmal seit längeren Jahren für die **Orchideen** und **Farne** mit besonderer Vorliebe erfüllt, und hier sollten wir so recht reichliche Gelegenheit haben, beide Pflanzenarten nicht nur in größerer Menge, sondern auch in vielen, uns zur Zeit noch unbekannten neuen Abarten, und noch dazu zum großen Theile in schönster Blüthenentfaltung, beschauen und bewundern zu können! Da waren die majestätischen Stanhopien mit ihren lang herab sich entfaltenden üppigen und großen Blüthenstengeln, deren starker Duft weithin das Treibhaus mit jenem charakteristischen, die Geruchsnerven so ungemein anregenden Dunste erfüllte, welcher als das Eigenthümliche von Orchideenhäusern uns immer erschienen ist, während daneben die Cyrtheen ihre langen Stengel oft über das halbe Treibhaus ausbreiteten. Und dann wieder riesige Farne in ganz ungewöhnlichen Formationen, welche so recht augenscheinlich durch ihre mächtig treibende und entwickelnde Kraft verriethen, aus welchen Zonen und welchen kräftigen Bodenarten sie entnommen waren.

Außer diesen stolzen Gewächsen waren dann wieder die **Begonien** in einer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit hier vertreten, wie wir sie bei uns nur in den größeren Treibhäusern gesehen, und wir fanden darunter einzelne uns ganz neue Exemplare von so sonderbar eigenthümlicher, in den heterogensten Farben spielender Blattformation, was ja gerade dieser Pflanzenart ihr charakteristisches Gepräge giebt, daß wir es lebhaft bedauerten, daß uns nicht die Zeit vergönnt war, hier allein einige Stunden zu verweilen, um nach Herzenslust all die verschiedenen, uns noch unbekannten Sorten einzeln näher besichtigen zu können.

Wir unterlassen es, die verschiedenen auch bei uns in warmen Treibhäusern gefundenen Palmen, Blatt- und andere Pflanzen hier näher zu beschreiben, die wir alle in vortrefflichen Exemplaren vertreten fanden. Was aber dem Besucher von solchen warmen Treibhäusern in England so besonders Interesse gewährt, das sind indessen gerade die vielen ganz neuen und unbekannten Pflanzen, die meist aus den beiden Indien, oder aus dem Innern der vier Welttheile, außer Europa, hierher nach England gebracht werden und durch die sorgfältige Treibhauskultur dann so bald eine bemerkenswerthe Verschönerung und Veredelung in der Pflanzenbildung erfahren, daß davon der Beschauer, der hierfür tieferes Interesse zeigt, mit unbeschreiblicher Genugthuung und Bewunderung erfüllt wird. Von solchen eben angedeuteten Pflanzen sahen wir denn auch hier einige so wunderschöne und dabei so eigenthümlich aparte Exemplare, freilich in besonderen Glaskasten extra verwahrt, um ja die Gleichmäßigkeit der Temperatur bei ihnen zu erhalten, daß wir zum ersten Male so recht es bedauerten, daß es uns nicht beschieden worden, ein ähnliches Treibhaus halten zu können, um an diesen Wundern der fernsten Zonen unseres Erdballs die Erfolge des menschlichen Scharfsinns in der Veredelung und noch höheren Vervollkommnung durch systematische Kultivirung selbst verfolgen und beständig wahrnehmen zu können.

Auf unsere Frage bestätigte uns denn auch der Gärtner, welcher von Anfang an unser Führer in diesem Treibhaus gewesen war und mit der allen mit der Natur beständig verkehrenden Menschen eigenen Empfänglichkeit, sobald er unser regeres Interesse für seine ihm anvertrauten Pflanzen erkannt hatte, jede unserer Empfindungen der Freude und Befriedigung von Neuem mit zu empfinden schien und für alle unsere Fragen stets praktische und verständige Auskunft geben konnte, — daß diese zuletzt von uns hier geschilderten Pflanzen enorm theuer, selbst nach englischen Begriffen, dem Herrn bei ihrer Anschaffung zu stehen gekommen wären (wir erinnern uns nicht mehr genau, wie viele Pfunde Sterling der Gärtner jedesmal nannte), und daß sie gerade ferner so überaus subtile und zarte Pflanzen wären, daß er täglich zu verschiedenen Malen sie besorge und nachsähe, ob sie auch stets im guten Fortgang blieben und nicht auch nur die leiseste Stockung oder Wandelung in ihrer Entwickelung zeigten. „Die Pflanzen sind ja wie Kinder;" so meinte dieser naturwüchsige Mann, „wenn dies aber ein wahrer Vergleich ist, dann sind diese seltenen Pflanzen, die Sie hier sehen, die Kinder von vornehmster Herkunft, solche unausgesetzte und unendlich sorgfältige Pflege erheischen sie!"

Mit einem gewissen unwillkürlichen Bedauern und beinahe mit Widerstreben rissen wir uns von diesem unvergleichlichen Blumen- und Blüthenzauber los, doch nicht ohne zuvor noch dem biederen Gärtner die Anerkennung über die gewissenhafte und dabei durch glückliche Hand geleitete Pflege seiner Treibhauspflanzen und den gehabten Genuß ausgesprochen zu haben, die er, so schien es, mit Genugthung entgegennahm.

4½ Sgr. — Daß diese Berechnung richtig, kann sich Jedermann leicht überzeugen, — und wenn es nun zwar unglaublich erscheint, aber doch wahr ist, daß solche ungeheure Reichthümer im Dünger und namentlich auch in der mißachteten Torferde enthalten sind, so begnüge man sich auch nicht mit dem bloßen Anstaunen des Rechnungsergebnisses, sondern trage dazu nach Kräften bei, daß der herausgerechnete Gewinn zur Wahrheit werde. Der Kubikfuß zu 4½ Sgr., giebt pro Ruthe 21 Thlr. 18 Sgr., pro Morgen 3888 Thlr. — Niemand aber gewährte uns für unseren Torfmoor diese enorme Vergütigung, als das Ackerland, an dem wir bei dieser Düngung, seine Kräfte wirklich ersetzend, nicht mehr wie bisher, nach treffender Bezeichnung, zu „Räubern" werden würden. —ff—

Jahresbericht

des

Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten für das Kalenderjahr 1862.

Während der erste Jahresbericht des Vereins dadurch, daß der nach den Statuten geordnete Geschäftsgang erst mit dem 1. Juli 1861 beginnen konnte, nur ein halbes Jahr umfaßte, enthält der jetzige das Resultat eines vollen Kalenderjahres.

Am Schlusse des Jahres 1861 belief			
sich der Grundfond auf	6651 Thl.	15 Sgr.	8 Pf.
und es treten für das Jahr 1862 . .	6601 =	26 =	8 =
hinzu, so daß er am Schlusse desselben in			
Summa	13,253 Thl.	12 Sgr.	4 Pf.

betrug.

Außer dieser Summe blieben noch 113 Thl. 15 Sgr. Beitragsreste bei Abschluß der Rechnungen notirt, die theilweise bereits nachträglich eingingen.

In den vorstehend als eingenommen aufgeführten 6601 Thl. 26 Sgr. 8 Pf. sind enthalten:

	Thl.	Sgr.	Pf.
a) Beiträge von Ehrenpatronen . . .	800 Thl.	— Sgr.	— Pf.
b) einmalige Beiträge von Ehrenmitgliedern	200 =	— =	— =
c) laufende Beiträge von Ehrenmitgliedern	2324 =	15 =	— =
d) laufende Beiträge außerordentlicher Mitglieder	215 =	— =	— =
e) außerordentliche Einnahmen und freie Zuwendungen	345 =	13 =	6 =
f) Kapitalszinsen	561 =	8 =	— =
g) der nach den Bestimmungen der Statuten festgestellte Antheil aus dem Dispositionsfond	2155 =	20 =	2 =
	6601 Thl.	26 Sgr.	8 Pf.

Der Bestand des Dispositionsfonds betrug Ende 1861
2651 Thl. — Sgr. 1 Pf.

die Gesammteinnahme für das Kalenderjahr 1862:

	Thl.	Sgr.	Pf.
a) in Beiträgen der wirklichen Mitglieder	8372	7	6
b) in Receptionsgeldern .	240	—	—
c) in außerord. Einnahmen	10	15	6
zusammen	8622 =	23 =	— =

und daher die Gesammt-Einnahme . . 11273 Thl. 23 Sgr. 1 Pf.

Hiervon kommen in Ausgabe:

	Thl.	Sgr.	Pf.
1) der für den Grundfond entfallende Antheil	2155 Thl.	20 Sgr.	2 Pf.
2) Reisekosten des Verwaltungsraths und der Delegirten	263 =	26 =	3 =
3) innere Verwaltungskosten, und zwar:			

	Thl.	Sgr.	Pf.
a. Gehälter der Beamten	900	—	—
b. Büreau-Miethe, Feuerung und Beleuchtung	200	—	—
c. Schreibmaterialien .	50	—	—
d. Utensilien- und Inventarien-Anschaffung .	97	13	—
e. Drucksachen u. Schriften	72	23	4
f. Porto, Botenlöhne und Insertionskosten . .	161	23	—
g. Außerord. Ausgaben	96	27	6
	1578 =	26 =	10 =

	Thl.	Sgr.	Pf.
4) Unterstützungen und Rückzahlungen an Exkludirte	39 =	— =	— =
im Ganzen	4037 Thl.	13 Sgr.	3 Pf.
und es beträgt demnach Ende 1862 der Bestand des Fonds	7236 Thl.	9 Sgr.	10 Pf.

welcher Summe noch an außenstehenden Beitragsresten der Mitglieder 146 Thl. 15 Sgr. — Pf. hinzutreten würden, sobald dieselben eingehen.

Das Gesammt-Vereinsvermögen, excl. der noch nicht vollständig eingegangenen Reste, betrug hiernach nach der Jahresschlußrechnung:

	Thl.	Sgr.	Pf.
A. im Grundfond . .	13,253 Thl.	12 Sgr.	4 Pf.
B. im Dispositionsfond	7,236 =	9 =	10 =
in Summa	20,489 Thl.	22 Sgr.	2 Pf.

und ist in schlesischen 3½- und 4prozentigen Pfandbriefen und einigen anderen Effekten, die sich sämmtlich im Depositorium der Generallandschaft befinden, angelegt. —

Bis Ende 1861 waren dem Verein im Ganzen 1910 Mitglieder beigetreten; Ende 1862 belief sich die Mitgliederzahl, ohnerachtet der Verein durch Tod, Verziehen in's Ausland ꝛc., 96 Mitglieder im Laufe des Jahres verloren hatte, auf 2160, hatte sich also um 250 Mitglieder vermehrt.

Unter den Mitgliedern befanden sich:	Ende 1861.	Ende 1862.
1) Ehrenpatrone	30	35
2) Ehrenmitglieder	389	449
3) außerordentliche Mitglieder . . .	49	49
4) wirkliche Mitglieder	1442	1627
Summa	1910	2160

Da der Grundfond nach den Bestimmungen der Statuten frühestens 5 Jahre nach Bestätigung derselben, und auch dann erst, wenn er die Höhe von 20,000 Thl. erreicht hat, mit den Kapitalszinsen zur Unterstützung an emeritirte Beamte, Wittwen und Waisen dienen soll, so konnte zur Zeit, da beide Momente noch nicht eingetreten sind, eine Hilfe in dieser Richtung noch nicht gewährt werden.

Der Verein wirkte dagegen namentlich durch Stellenvermittelung für dienstlose Beamte und gewährte auch aus dem Dispositionsfond an einzelne bedürftige, stellensuchende Mitglieder zeitweise Geldunterstützungen.

Die letztgedachte Unterstützung wurde übrigens nur von 8 berechtigten Mitgliedern nachgesucht und an 7 derselben die Summe von im Ganzen jährlich 86 Thl. bewilligt, hiervon aber im Jahre 1862 nur 37 Thl. verzahlt.

Die Unterstützung durch Stellennachweis und Vermittelung hat einen sehr ausgedehnten Umfang erreicht.

Bis Ende 1862 sind in die Liste 277 Anwärter, darunter 97 verheirathete und 180 unverheirathete, aufgenommen worden.

Hiervon sind wieder 179 untergebracht, und zwar 45 verheirathete und 134 unverheirathete, und es blieben am Jahresschluß in den Listen als noch zu placiren 52 verheirathete und 46 unverheirathete notirt.

Da der Jahresbericht sich durch die unvermeidliche Verzögerung der Rechnungs-Abschlüsse von 54 Kreisen, die nicht immer pünktlich eingehen, bis zum Ablauf des 1. Quartals 1863 verzögert hat, so wollen wir nicht unterlassen, noch kurz die bis jetzt erzielten Resultate mitzutheilen.

Das Gesammt-Vereinsvermögen beträgt augenblicklich 24,000 Thaler.

Die Mitgliederzahl beläuft sich zur Zeit auf
34 Ehrenpatrone,
458 Ehrenmitglieder,
1706 außerord. und wirkliche Mitglieder,
zusammen 2198.

Die Stellenvermittelung anlangend, so ist den Anfragen nach jüngeren unverheiratheten Beamten kaum zu genügen. Den Ende 1862 vorhandenen, die Stellenvermittelung beantragenden Beamten traten noch 73 Antragsteller hinzu, und von diesen 171 sind jetzt noch unversorgt 70 verheirathete und 44 unverheirathete, ungerechnet der noch schwebenden Vermittelungen.

Ein großer Theil der in den Listen notirten stellensuchenden Beamten war, der angestellten Bemühungen ungeachtet, nicht zu placiren.

Wir glauben, daß diese seit dem 1½jährigen Bestehen des Vereins erzielten Resultate wohl geeignet erscheinen, die besten Hoffnungen auf sein Gedeihen und Wirken zu setzen.

Breslau, den 13. April 1863.

Das Direktorium des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

H. Elsner v. Gronow. Petzoldt. Janke. Cretius.

Provinzialberichte.

Frühjahrsberichte.

Aus dem Kreise **Creutzburg** wird uns unterm 20. d. M. berichtet: Die abnormen Witterungsverhältnisse des verflossenen Winters haben auf den Stand der Saaten durchaus keinen nachtheiligen Einfluß geübt; im Gegentheil, sie haben dem Boden, welcher trotz des vorigen nassen Sommers sehr trocken in den Winter ging, erwünschte Feuchtigkeit zugeführt.

Weizen sowohl wie Roggen berechtigen zu guten Erwartungen und haben nur in einzelnen an Grundnässe leidenden Lagen ein schwächeres Aussehen. Weniger Gutes läßt sich vom Raps berichten, welcher indeß in hiesiger Gegend nur mäßig angebaut wird, da der viel lohnendere Flachs an seine Stelle tritt.

Die Frühjahrsbestellung ist soweit vorgeschritten, daß bei anhaltend günstiger Witterung solche bis Ende April größtentheils beendet sein wird, bis auf die des Flachses, für dessen Aussaat sich in unseren Gegenden der Mai als geeigneter Termin bewährt hat. Die Viehbestände sind gesund. Die Maul- und Klauen-Seuche, welche sich beim Rindvieh, gleich wie im vorigen Frühjahre, in einzelnen Ortschaften zeigte, ist rasch und ohne nennenswerthe Nachtheile beseitigt. Die Schafheerden versprechen eine gute Schur.

Der Hauptindustriezweig des Kreises, der Brennereibetrieb, ist noch in vollem Gange, und wird voraussichtlich an den meisten Orten bis in den Juni fortgesetzt werden. Der Stärkereichthum der vorjährigen Kartoffeln gleicht wenigstens in etwas die niedrigen Spirituspreise aus; — um so nothwendiger, da in letzter Zeit bedeutende Kapitalien zur Verbesserung und Erweiterung der Brennereien angelegt wurden.

Der Klee, welcher im vorigen Jahre fast ganz ausgewintert war, verspricht guten Ertrag.

So wäre mithin für den Landwirth ein günstiges Jahr in Aussicht, — wenn die Handelsverhältnisse ihm nur einen einigermaßen lohnenden Absatz seiner Erzeugnisse gewähren.

Alle Branchen der Landwirthschaft bezeugen bei uns, daß die Grundbesitzer des Creutzburger Kreises zur Fortschrittspartei gehören; freilich zu einer gemäßigteren als diejenige ist, welche jetzt unser politisches Leben bewegt. Im landwirthschaftlichen Schaffen wie im staatlichen muß der Fortschritt den Verhältnissen Rechnung tragen; und so geht denn hier der Fortschritt, unter Berücksichtigung von Zeit, Mitteln und Erfahrung, langsamer, als ein Jeder wünschen möchte, aber doch stetig und sicher vor. Namentlich tritt es erfreulich hervor, wie segensreich die Eigenthumsverleihung auf die Besitzer der kleinen Grundstücke gewirkt hat. Auch ihre Wirthschaften verbessern sich von Jahr zu Jahr. Ordnungssinn und Wohlhabenheit treten bei ihnen immer mehr zu Tage, und werden nicht verfehlen, auch auf die nichts besitzende Klasse der Landbewohner günstigen Einfluß zu äußern; — allmählich freilich nur, da das Gute sich erst im Innern festgewurzelt haben muß, bevor es nach außen seine Blüthen treiben kann. Letzteres gilt auch von dem Beamten-Unterstützungsverein. Derselbe hat ebenfalls im hiesigen Kreise rege Theilnahme gefunden; bei den wirklichen Mitgliedern aber bis dahin meistens nur des augenscheinlichen materiellen Vortheils halber. Sein wahrer Segen wird erst hervortreten, wenn er durch etwa nothwendige Ausmerzung Unwürdiger dahin gelangt ist, daß es eine Ehrensache ist, ihm anzugehören. (Der geehrte Korresp. ist Mitglied desselben. D. Red.) △

Aus dem Kreise **Reichenbach** wird uns unterm 23. April berichtet:

Der vergangene Winter wär auch hier, wie fast überall, ein sehr gelinder, brachte wenig Schnee und in Folge dessen ein sehr geringes Maß von Winterfeuchtigkeit in den Boden.

Durch Frost haben die Wintersaaten gar nicht gelitten, und es sind sogar bei Weizen und Roggen viele Samenkörner, welche im Herbst wegen Trockenheit nicht aufgingen, im Laufe des Winters zum Keimen und Vegetiren gelangt. Alle Saaten boten daher fortwährend einen günstigen Anblick, und selbst der Raps, welcher in den Nachbarkreisen zu mehrfachen Befürchtungen und Klagen Veranlassung gab, ist in hiesiger Gegend mit ganz geringen Ausnahmen gesund geblieben. Zu diesen Letzteren gehören namentlich die späten Saaten, welche einen nur sehr mittelmäßigen Ertrag versprechen. Außer dem Glanzkäfer ist übrigens auch die Wurzelmade hier anzutreffen und es dürfte dieselbe bei weiterer Vermehrung selbst auf den besten Feldern die Rapspflanzen noch bedeutend decimiren.

Als konstatirt ist nur noch zu erwähnen, daß man mit dem Ausackern der jungen Rapssaaten im Monat August oder Anfang September wegen festgewordener Erdrinde und dadurch herbeigeführten mangelhaften Aufgehens sich wirklich sehr besinnen und nicht so leichtfertig zu einer neuen späteren und jedenfalls viel unsicheren Aussaat schreiten möge.

Die Weizenfelder stehen durchweg gut und berechtigen für jetzt zu den besten Erwartungen. Ein großer Theil der frühen Saaten dürfte schon in kurzer Zeit zum Behuten oder Beschneiden geeignet sein.

Ganz anders ist der Anblick der Roggenfelder; hier sind nur diejenigen Saaten zu loben, welchen ein guter Düngungszustand oder eine frühzeitige normale Bestellung zugewendet worden ist. Nur irgend weniger kräftige oder kaltgründige Bodenstellen markiren sich aber auch in diesen besten Flächen durch geringeren Stand der Pflanzen. Alle übrigen und ebenso auch die mit Kalkdüngung versehenen Roggensaaten sind noch sehr zurück und lassen viel zu wünschen übrig. Dieselben werden voraussichtlich einen höchst mittelmäßigen Einschnitt und wenig lohnenden Körnerertrag gewähren und können nur durch etwas mehr feuchte und warme Witterung die verabsäumte Vegetation einigermaßen nachholen. Diese Saaten haben durch die außergewöhnlich kalte und trockene Temperatur des Monats April vollständig versetzt und standen jedenfalls vor 4 Wochen besser als wie heut.

Die Kleefelder sind gut aus dem Winter gekommen und verheißen bei später mehr zusagender Witterung in allen Sorten reichliche Erträge.

Mit der Frühjahrs-Bestellung wurde schon im Monat Februar der Anfang gemacht und unter den allergünstigsten Verhältnissen für Menschen und Vieh ein großer Theil besonders in Sommer-Weizen, Hafer, Erbsen, Wicken und Bohnen im Monat März beendet. Gegenwärtig sind nur sehr wenig Felder noch unbestellt anzutreffen. Die bis jetzt aufgegangenen

---

Wir folgten jetzt unserem Führer in das unmittelbar daran stoßende Treibhaus. Und siehe da, hier war für die Zunge und für den Appetit gründliche Vorsorge gethan. Das ganze Haus war nämlich ausschließlich zur Weintraubenkultur eingerichtet worden, da schöne Weintrauben, wie uns versichert wurde, Jahr aus Jahr ein, und zwar durch alle Jahreszeiten, als Dessert auf der englischen vornehmen Mittagstafel vorgelegt werden müssen. Und wirklich erinnerten wir uns, daß wir in allen Gesellschaften der Season, so viel wir deren besucht hatten, überall die großbeerigen gewaltigen Weintrauben angetroffen hatten, die beim Dessert später in kleine Stückchen zerlegt und so herumpräsentirt zu werden pflegen. Natürlich, denn eine ganze Weintraube würde, etwa wie eine ganze Treibhaus-Ananas bei uns, für den einzelnen Gast des Guten zu viel sein.

So sahen wir denn hier enorme Weintrauben von kolossalem Umfange hängen, die schon reif waren, während dicht daneben noch ganz unentwickelte Trauben hingen, die erst zum November und zum Februar zur vollständigen Reife gelangten. Es war also auch hier für alle Jahreszeiten für reife Weintrauben vorgesorgt.

Das Schönste übrigens, was wir in dieser Beziehung jemals gesehen, findet sich doch wieder hier in England. Wer war nicht in dem anmuthigen Hamptoncourt, jenem vielbesuchten alten englischen Königsschlosse, und hat dort nicht (gegen Erlegung jedesmal von einem Penny — 10 Pfennige — Entrée für die Person) jenes merkwürdige Weintraubenhaus gesehen, was in einer Länge von beinahe 310 Fuß und bei einer Breite von mindestens 20 Fuß ganz von den Zweigen und von den Früchten eines einzigen Weinstocks bis tief unten hinab angefüllt war, welcher in dem Vorraum dieses Treibhauses in ungewohnter Dicke seines Stammes seinen Ursprung nahm und sich von da aus über den ganzen Raum dies Treibhauses mit unzähligen Aesten ausgebreitet hatte! In der That, ein unvergleichliches Produkt menschlicher Beharrlichkeit und zugleich Genialität im Ziehen von Pflanzen.

Wir verließen jetzt die Treibhäuser, durchwanderten darauf ein Ananastreibhaus, jedoch von nur mäßig großem Umfange, was übrigens nichts Bemerkenswerthes darbot, da es ganz wie unsere Ananashäuser eingerichtet war, und beschauten sodann die in Mistbeeten kultivirten feinen Melonensorten und sonstigen darin kultivirten Gemüse und Pflanzendelikatessen.

„Bewundern Sie nur diese Obstbäume!" rief jetzt unser Führer aus, als er uns zu diesem Theile des Gemüsegartens begleitete. „Sie finden hier nämlich von allen irgend welchen Obstbäumen jedesmal die besten und feinsten Sorten, welche durchgehends die allerschönsten Früchte bringen. Es ist in der That etwas Lohnenswerthes, diese Obstplantage hier!"

Wir glaubten das gern, und bei der überlegten Sorgfalt, mit welcher wir hier für alle und selbst die kleinsten Annehmlichkeiten einer reichen Tafel Vorsorge getroffen fanden, würde es uns sogar verwundert haben, wenn wir diesen Punkt dabei unberücksichtigt gefunden hätten, zumal ja gerade die unvergleichliche Schönheit des Obstes in allen Haushaltungen, wo immer wir hingekommen waren, uns schon von vornherein in England aufgefallen war.

Da sahen wir denn auch jene beinahe eigroßen Erdbeeren in langen Beeten kultivirt, deren Anblick auf den Mittagstafeln immer unsere Bewunderung über ihren ungewöhnlichen Umfang erregt hatte. Man muß aber wirklich den englischen Gärtnern nachsagen, daß sie die Obstkultur gründlich verstehen. Und wenn wir uns erinnern, daß man in den Straßen Londons von den zweirädrigen Obstkarren einen ziemlich großen Korb mit diesen schönen Erdbeeren für einen Sixpence, das sind 5 Sgr., kaufen konnte, so scheint denn doch diese Frucht sehr billig in England verkäuflich zu sein.

„Was machen denn die beiden Edelfalken, die sonst immer sich hier im Gemüsegarten aufhalten?" fragte jetzt unser Führer den Wirthschaftsvorsteher. „„Ich weiß nicht, wo dies Pärchen in diesem Augenblicke gerade stecken mag,"" erwiederte ihm der letztere; „„sie sind ziemlich unzertrennlich immer bei einander, sie werden wohl am Zaune irgendwo stecken.""

Das Gespräch betraf das Paar Edelfalken, da die Falkenjagd eine in England bei der vornehmen Welt noch gebräuchliche Art der Jagd geblieben ist und mit vieler Passion betrieben werden soll; daher denn auch die dazu verwandten Falken selbst ein Gegenstand besonderer Vorliebe zu sein pflegen. Und so schienen diese Thiere denn hier das Vorrecht zu genießen, nach Belieben von allen den Herrlichkeiten des Gemüsegartens zehren zu dürfen.

Schon waren wir im Begriff, den Garten zu verlassen, als unser Auge unerwartet auf ein prächtiges Falkenpaar fiel, das mit seinen kühn gebogenen Schnäbeln und seinen klugen Augen einen sehr gefälligen Anblick gewährte und die Vermuthung zu rechtfertigen schien, daß beide sich als tüchtige Kämpen in den höheren Regionen bewähren würden. Und so zahm waren dabei die Thiere, daß sie uns ruhig dicht an sich herankommen ließen und nur die Hälse regten, als der Wirthschaftsvorsteher ihnen seine Hand entgegenstreckte. Er erzählte dann auch, daß er sie häufig zu füttern pflege. Das Weibchen sei dabei weniger scheu und viel zutraulicher, als das Männchen.

Wir übergehen, jetzt noch hier anzuführen, wie schöne und vollkommene Gemüsesorten wir hier auf den verschiedenen Beeten kultivirt vorfanden, worunter z. B. der prachtvolle und in üppigen Köpfen emporgeschossene Blumenkohl sich vortheilhaft hervorhob. Es mag vielmehr genügen, darauf hinzuweisen, daß, wo Alles in solcher Vollkommenheit und so zu sagen Gediegenheit angetroffen worden ist, auch die Küchenpflanzen und die einzelnen Gemüsearten gewiß nicht nachstehen würden, und daß daher alle diese den Stempel des höchsten Raffinements ihrer Kultivirung zur Schau trugen.

Mit einem nochmaligen, beinahe wie sehnsüchtigen Hinblick auf jenes für uns beneidenswerthe warme Treibhaus und einer letzten Ueberschau über diesen seltenen Muster-Gemüsegarten schieden wir von ihm und traten durch eine Pforte in die dicht daran stoßenden Wiesen ein, begierig der Dinge, die wir nun zu schauen bekommen würden.

J. H.

Sommersaaten stehen gut und haben durch Nachtfröste sichtbarlich noch nicht gelitten.

Die Anwendung der Getreide-Drillmaschinen bleibt zu empfehen und dürfte auch in hiesiger Gegend bald weitere Fortschritte machen.

Obschon die Bodenverhältnisse hierselbst dem Runkelrüben-Anbau recht günstig sind, so gewinnt die Kultur der Zuckerrüben dennoch keine große Ausdehnung, da es nur eine, dieses Produkt verarbeitende Fabrik im hiesigen Kreise giebt.

Für die Grasvegetation bleibt mehr Feuchtigkeit dringend zu wünschen, da sonst, außer nach frischer Kompostdüngung, ein sehr spärlicher Graswuchs zu erwarten ist.

Alle Viehbestände sind gesund und befinden im Allgemeinen sich in einem guten Nahrungszustande, da an Futter durchaus kein Mangel existirt. Besonders reichlich sind noch Kartoffeln und Stroh vorhanden.

Die in Mieten untergebracht gewesenen Runkelrüben zeigen wenig Dauerfähigkeit, da dieselben wegen des gelinden Winters jedenfalls zu warm gelegen haben.

Nach dem Ergebniß der bis jetzt schon hin und wieder stattgefundenen Schuren des Mastschafviehes dürfte die bevorstehende Wollschur kein allzu reichliches Gewicht liefern, obschon der gegenwärtige Stand der Wolle auf den Thieren ein sehr günstiger und vollständig normaler zu nennen ist. Durch einen zeitigen und kräftigen Weidegang kann allerdings diese Vermuthung noch modifizirt werden, und es bleibt dann nur zu wünschen, daß nicht ein abermaliger Preisrückschlag für Wollen das Interesse für die Schafzucht immer mehr herabstimmen möge.

Eigenthümlich war im Laufe dieses Winters das allseitige Zusammenziehen der Mäuse auf die Rapsfelder, woselbst sie am besten und sichersten mit den gewöhnlichen Feldmäuse-Fallen in nicht unbedeutender Menge vertilgt werden konnten. Gegenwärtig beginnt die Vermehrung dieser Thiere schon wieder erheblich auf den Kleefeldern, und es steht daher, wenn nicht sofort energisch dagegen eingeschritten wird, die Mäuseplage in frischer Aussicht.

Die Drainage, welche für den hiesigen, größtentheils schweren Boden eine Lebensfrage ist und bleibt, findet immer mehr die wohlverdiente Anerkennung und allseitige Ausdehnung und hat bei umsichtiger und verständiger Ausführung bis jetzt sich als ein wirklicher Segen für die Landeskultur gezeigt. Für alle derartige neue Anlagen bleibt die Zuziehung bewährter Techniker dringend zu empfehlen. Möge diese vortreffliche Melioration unseres Jahrhunderts noch viele tausend Morgen Acker und Wiesen zum Heile der Menschheit trocken legen! M.

Aus dem Kreise **Liegnitz** wird uns unterm 25. April berichtet:

Im Allgemeinen kann man größtentheils den Stand der Wintersaaten als ziemlich befriedigend annehmen, nur auf Gütern mit schwerem Boden, wo der großen Dürre halber in vorigem Jahre (Herbste) die Saaten nicht aufgehen konnten, sind dieselben noch zurück; jedoch kann auch von diesen, wenn günstige Witterung eintreten sollte, immer noch eine gute Mittelernte gewonnen werden.

Der Raps ist ebenfalls der großen Dürre halber im v. J. sehr ungleich, theilweise auch gar nicht aufgegangen, so daß derselbe größtentheils, sogar auf manchen Gütern sämmtlicher Raps hat ausgeackert werden müssen. Der etwa noch stehengebliebene Theil ist sehr ungleich und lückenhaft, und verspricht höchstens pr. Morgen 3—5 Scheffel Ertrag. Jedoch giebt es auch Ausnahmen, und man sieht an manchen Orten schönen Raps.

Mit der Bestellung der Frühjahrssaat konnte auch in hiesiger Gegend schon Anfang März der Anfang gemacht werden. Die Bestellung war durchgängig sehr leicht, und es kann deshalb im Allgemeinen die Frühjahrssaat Mitte April als beendigt angenommen werden.

An vielen Orten ist auch jetzt schon der Beschluß mit dem Kartoffel- und Körnerlegen gemacht worden.

Im hiesigen Kreise hat jedoch in Folge der außergewöhnlich großen Dürre im vorigen Herbste, und noch mehr durch das lange Austreiben der Schafe, der Klee sehr gelitten, ist mithin schlecht aus dem Winter gekommen, und es wird deshalb jetzt schon zur Aushilfe des Futterklee's viel Gemenge gesäet. An das Austreiben mit den Schafen kann bei der jetzt eingetretenen Kälte und Trockenheit und da überhaupt noch keine Weide zu sehen ist, vor der Hand nicht gedacht werden.

Die Aussichten für die Wollschur sind gut zu nennen, wenn nur die Aussichten für den Wollmarkt besser wären!

Der Gesundheitszustand sämmtlichen Viehes ist durchweg als vortrefflich zu bezeichnen, was stets der Fall ist, wenn eine gute, reichliche und gesund eingebrachte Getreide- und Heuernte — wie im vorigen Jahre — vorangegangen ist.

Aus dem Riesengebirge. 25. April. Die Wintersaaten, deren Aufgehen im Herbste durch Trockenheit sehr verzögert und an manchen Stellen ungleich war, haben sich während des milden Winters sehr erholt, nur hat der Roggen sich nicht sehr bestockt, da ihm die schützende Schneedecke fehlte. Das warme Frühjahr trieb ihn schnell in die Höhe, und es haben die Roggenfelder ein erfreuliches Aussehen; doch zeigt genauere Betrachtung, daß die Beistängel sehr zurück sind und nur baldiges warmes Wetter noch Aussicht auf reichlichen Einschnitt geben kann. Eine Ausnahme hiervon sind fast gedüngte Felder, auf denen die letzten kalten Tage keinen so schädlichen Einfluß zeigen. Da das Gebirge noch voll Schnee liegt, der in der jüngsten Zeit wieder sich vermehrt hat und tiefer herabgestiegen ist, so ist noch mancher kalte, zehrende Wind zu fürchten, so daß der Roggen nicht den Erntesegen des vorigen Jahres hoffen läßt. An nassen und daher auch kälteren Stellen kann man sogar von schlechtem Stande sprechen, und es müßte sehr fruchtbare Witterung eintreten, wenn er sich erholen sollte. Der Weizen steht im Durchschnitt gut, an vielen Orten sogar zu üppig, doch ist er abgeweidet, wird, obschon die jetzige Kälte und das Schneetreiben seine Entwickelung etwas aufhalten und die Furcht vor Lager benehmen dürften. Der Raps, dessen Anbau sich mit Recht an den besseren Lagen der Gebirgsfelder immer mehr ausdehnt, steht im Allgemeinen gut, und einige warme Tage werden seine Blüthe erschließen. In diesem Jahre zeichnet sich namentlich der gedrillte vor dem breitwürfig gesäeten sehr vortheilhaft aus. Von Maden ist bis jetzt noch nichts zu spüren. Vorzüglich steht überall der Klee, sowol rother als schwedischer, wie er überhaupt im Gebirge meist sehr gut ist und öfterer sich wiederholen darf, als im Lande. Ueber den Stand des weißen Klee's wird an einigen Orten geklagt, ja mit seinem Umbruch begonnen. Die Frühjahrssaat ist meist beendet, und auch die Kartoffeln sind größtentheils gelegt. Die ersten Hafer- und Gerstensaaten, sowie Erbsensaaten kommen sehr gut auf, da das Wetter die Aussaat begünstigte. In diesem Jahre hat der Anbau von Lein an Ausdehnung gewonnen, da große Nachfrage nach Flachs ist und schöne Preise in Aussicht stehen. Im Allgemeinen ist jedoch dieses Jahr Alles viel weiter, als im vorigen zurück; die Kirschbäume blühen noch nicht, und nur geschützte Gärten um die Häuser oder trockene Wiesen grünen schon freudig. Die Preise des Getreides sind merkwürdigerweise jetzt in Hirschberg niedriger, als im Lande, da die reichliche vorjährige Kartoffelernte, das billige Angebot derselben, den Konsum des Mehles verringert und der Markt im Ganzen noch immer stark besetzt wird, wenig aber auf Spekulation gekauft wird.

Sämmtliches Vieh ist gesund und wohlgenährt aus dem Winter gekommen. Ueberall sieht man glatte, runde Pferde, das Rindvieh ist vielfach in halbem Mastzustande, und das Aufziehen von Kälbern, deren Preis dadurch sehr erhöht worden ist, zeigt von reichlichen Futtervorräthen. Auch die Schafe haben einen guten Winter durchgemacht, Hülsenfrüchte und Kartoffeln waren vorzüglich gerathen, Heu, wenn auch nicht in großer Quantität, doch in besserer Qualität, genügend vorhanden, und Ueberfluß an Stroh, so daß die eine gute Schur in Aussicht steht. Die Weide hat begonnen, und der Weizen, Klee und die vielen Rasenhutungen bieten hinreichend Futter dar, wenn nicht jetzt eine kalte Wetter-Periode eintritt, die das Wachsthum zurückhält.

Im Ganzen herrscht in der Landwirthschaft jetzt hier ein reges, strebsames Leben. Größere Güter, ja selbst kleiner Wirthe gehen rüstig mit Drainage vor, so daß die 3 größeren Drainröhren-Fabriken den Bedarf an Röhren nicht befriedigen können; mit Eifer werden Kulturversuche mit künstlichem Dünger gemacht und namentlich die besten Samensorten, ohne Kosten zu scheuen, beschafft, und auch der Viehzucht wird große Aufmerksamkeit zugewendet, weshalb auch der bevorstehende Zuchtviehmarkt in Breslau hier großes Interesse erregt. Empfindlich und theilweise manche Melioration hemmend, ist jedoch der Mangel an Arbeitern und die Lust zum Wechseln beim Gesinde. Die Anforderungen auf Erhöhung der Lohnsätze mehren sich; sie müssen zuletzt befriedigt werden, da jeder fortgelaufene Dienstknecht oder Arbeiter augenblicklich bereitwilligst Arbeit findet, so daß die Löhne bei den sinkenden Getreidepreisen einen guten Theil der schönen Ernte verschlingen. H.

Aus dem Kreise **Brieg**. Wenn auch die sehr empfindliche Trockenheit des vorj. Herbstes das Keimen des ausgestreuten Winterfruchtsamens sehr behindert hat und der kräftigen Bestockung der Pflanzen höchst nachtheilig gewesen ist (einige Rapsfelder mußten schon vor Winter umgeackert werden), so hat sich dennoch die Saat sehr gut überwintert, und insbesondere der Roggen in Folge der warmen Tage des Februar und der abwechselnden feuchten Witterung des März so gekräftigt, daß er heut, am 23. April, dem St. Georgs-Tage, eine Höhe und Dichtheit erreicht hat, welche völlig geeignet ist, darin sich bergende Krähen unsichtbar zu machen.

Weizensaaten werden seit 14 Tagen bei uns bereits stark mit Schafvieh beweidet; stellenweis wird derselbe schon geschnitten (geschröpft). Eben so gewähren die Grassamenschläge den Schafen reichliches Futter.

Die Kleefelder haben an einigen Orten sehr gelitten, besonders nach Norden abdachende und sehr feucht gelegene Flächen; ebene Flächen mit durchlassender Unterlage sind höchst unbedeutend, fast gar nicht beschädigt.

Was von Rapssaaten glücklich überwintert ist, gewährt zur Zeit dem Auge des Beschauers einen in der That befriedigenden Anblick; der schon in Unmassen vorhandene Rapskäfer [theils Pfeifer, theils Glanzkäfer genannt*)] dürfte, — wenn eintretende kalte Witterung das rasche Abblühen des Rapses verhindern sollte, doch einigen Schaden machen.

Nach einem äußerst milden Winter, welcher auch die Ausführung mancher im Herbst etwa noch zurückgebliebener Ackerbestellungen gestattete, konnte, begünstigt durch vorzüglich trockenes und dabei warmes Wetter, schon Anfangs März mit der Aussaat der Sommerfrucht begonnen werden. Bis Ende März waren die Aussaaten von Sommer-Weizen, Sommer-Roggen, Erbsen, Hafer und einiger Gerste mit geringen Ausnahmen beendet. Sogar mit dem Auslegen des Kartoffelsamens war man in einigen Wirthschaften schon vorgegangen, was jedoch als ein Vortheil nicht zu empfehlen ist. Es giebt ein altes schlesisches Bauernsprüchel darauf, was vielseitig die Erfahrung als wahr bestätigt hat, dieses lautet:

Steckst du mich (die Kartoffel) im April,
Da komme ich, wenn ich will;
Steckst du mich im Mai —
Nu, da komme ich glei — (gleich).

Zur Zeit ist man noch mit dem Kartoffelauslegen und Rübenkernestecken stark beschäftigt. Die Aussaat der Lupinen, Bohnen, der Futtermöhren und des Mais wird bis Ende des Monats auch beendet sein, obwohl der Anbau von letzteren beiden Fruchtgattungen in unserem Kreise nur sehr vereinzelt und trotz der großen Nützlichkeit derselben auf höchst unbedeutenden Flächen vorkommt.

Die Sommersaaten grünen bereits und fangen an sich zu bestocken, doch scheint die sehr frühe Saat des Anfang März durch die starken Fröste in der Osterwoche außerordentlich gelitten zu haben, da dieselbe sehr dünn und dürftig in die Höhe geht.

Die Bestellung der Saatfelder war in diesem Frühjahre eine durchaus günstige und normale, da weder übermäßige Feuchtigkeit noch anhaltende Dürre irgend welche Versäumnisse oder Nachtheile gebracht hat, und man kann, wenn nicht ausgedehnte heftige Hagelwetter, oder andere außergewöhnliche Witterungsverhältnisse später ungünstig einwirken, augenblicklich einer guten reichen Ernte entgegensehen.

Der Gesundheitszustand unserer landwirthschaftlichen Nutzthiere ist bis heut ein höchst befriedigender gewesen und die noch im Spätherbst in einigen Rindviehställen sich eingefundene Maul- und Klauenseuche ist ohne böse Folgen ruhig vorübergegangen.

Die Schafheerden sind bei uns fast überall in gutem Nährzustande in den Winter gekommen, und die Möglichkeit der zeitigen Weidenutzung auf den Gras- und Wintersaatschlägen verspricht eine günstige Wollschur.

*) Beide Namen bezeichnen zwei verschiedene Insekten, welche aber beide dem Raps und Rübsen schädlich werden. Der Glanzkäfer (Nitidula aenea) wird der Blüthe, und der Pfeifer (Curculio napi), ein Art Rüsselkäfer, wird den Samenkapseln, resp. den Samenkörnern gefährlich.

Schlesischer Zuchtviehmarkt-Verein.

Der Vorstand des Vereins hielt am 23. April eine Sitzung, in welcher über den günstigen Fortgang des Markt-Unternehmens vom stellv. Vorsitzenden, Geh. Regierungsrath v. Görtz, Bericht erstattet und namentlich mit Anerkennung der großen Bereitwilligkeit der städtischen Behörde gedacht wurde, mit welcher sie, ohne den großen damit verbundenen Kostenaufwand zu scheuen, die Errichtung sehr zweckmäßiger bedachter Hallen zur Unterbringung der Marktthiere bewirkt hat.

Es ward ferner das Statut zur Gründung einer Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft (entworfen vom Sekretair des Vereins, Hrn. Janke) mit den durch Geh. Rath v. Görtz vorgenommenen Abänderungen dem Vorstande zur Schlußberathung vorgelegt und beschlossen, dasselbe dem Druck zu übergeben und noch vor der Sitzung des Vereins den Mitgliedern zur Kenntnißnahme zuzustellen.

Der Verein tritt, wie schon bekannt gemacht worden, am 5. Mai c., Vorm. 11 Uhr, in Breslau in der goldenen Gans zu einer Sitzung zusammen.

Die Markt-Kommission des Vereins berieth am 24. April unter Vorsitz des Freiherrn v. Falkenhausen über die bei Abhaltung des Marktes zu treffenden Anordnungen. Auf besondere Einladung waren erschienen die Herren Polizei-Präsident Frhr. v. Ende und Steuerrath Lindenberg.

Die Mitglieder der Kommission haben ihre desf. Geschäfte folgendermaßen eingetheilt:

Für die Unterbringung der früher zu Markte eintreffenden Thiere (d. h. nur für den Nachweis der Stallungen), ferner für die mit der königl. Steuerbehörde in Betreff der Kontrole zu vereinbarenden Maßnahmen tragen Sorge:
Herr Generallandsch.-Repräsentant Elsner von Gronow, (Vorwerksstraße Nr. 1d) und
Herr Partikulier Korn (Ende der Teichstraße).

Für die Aufrechthaltung der Polizei-Anordnungen:
die Herren v. Lieres, Rittergutsbesitzer Neide und Stadtrath Weißbach.

Für die Unterbringung und Eintheilung in der Aufstellung am Orte selbst: Herr Stadtrath Weißbach; derselbe ingleichen für die Nachweisung von Futter und Errichtung der Restaurationen.

Den mit der Erhebung des Eintrittgeldes vorzunehmenden Maßnahmen unterzieht sich:
Herr Rittergutsbesitzer Friedenthal auf Gießmannsdorf u.
Herr Oberamtmann Seiffert auf Rosenthal.

Die Markt-Kommission beschloß, noch einmal vor dem Markte, und zwar am 3. Mai, Vorm. 10 Uhr, im Saale des Schießwerders zu einer Berathung zusammenzutreten.

Als Abzeichen tragen die Mitglieder der Markt-Kommission eine Binde in den schlesischen Farben am rechten Arm; die Mitglieder des Vorstandes eine Schleife in denselben Farben an der Brust.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg.

A. C. Seit einer Woche etwa nehmen die Anmeldungen für die Ausstellung kaum zu bewältigende Dimensionen an. Eine einzige englische Firma z. B., Ransomes u. Sims in Ipswich, hat allein 37 Stück verschiedene landwirthschaftliche Maschinen angemeldet. — Auch R. Garett u. Sons in Suffolk und Clayton Shultleworth u. Co., die man im Allgemeinen so ziemlich als die ersten englischen Maschinenfabrikanten bezeichnet und welche bisher noch nie auf einer Ausstellung des Kontinents vertreten waren, machen diesmal eine Ausnahme und werden die Hamburger Ausstellung mit ihren meisterlichen Fabrikaten beschicken. Aber auch die Betheiligung an der Thierschau ist im Wachsen. Aus der Türkei kommen Angora-Ziegen und Büffel, aus Böhmen, Ungarn, Sachsen, Schlesien, Baden, Oldenburg, Hannover ꝛc. sind seit unserer letzten Korrespondenz außerordentliche zahlreiche Anmeldungen (aus Prag allein 60) für Schafe eingelaufen. Oldenburg wird namentlich viele Pferde herübersenden. Wein kommt in großen Quantitäten aus Frankreich, auch Ungarn hat bereits ca. 200 Winzer angemeldet, und Baden will ein vollständiges Assortiment seiner heimischen Rebensorten ausstellen. Auch Korsika beschickt die Ausstellung mit Wein.

Hand in Hand mit dem Eifer der Landwirthe und Maschinenfabrikanten für das Unternehmen geht fortwährend das Bestreben der verschiedenen Regierungen, dasselbe nach Kräften zu fördern. — Preußen hat jetzt offiziell die Herabsetzung der Frachtgebühren auf den preußischen Bahnen für Ausstellungsobjekte kundgemacht und diese Verfügung auch auf den Transport von Vieh ausgedehnt. — In Oesterreich concentrirt das k. k. Handelsministerium sämmtliche für den Aussteller so lästige Manipulationen der Anmeldung, Hin- und Rückverfrachtung, der Korrespondenz ꝛc. in der Hand eines einzigen von ihm instruirten und autorisirten großen Speditionshauses und gewährt dadurch dem Verkehr eine ganz außerordentliche Erleichterung. In allen Kronländern, Ungarn in erster Reihe, nehmen die landwirthschaftlichen Gesellschaften sich lebhaft der Sache an, und es wird, darnach zu urtheilen, daß große Kaiserreich in imposanter Weise vertreten sein. Man will von Wien aus das angemeldete Vieh mittelst eines gemeinschaftlichen Trains direkt in einer Tour nach Hamburg befördern, auch einen oder mehrere Separatzüge für Personen arrangiren.

Die Regierung von Hannover hat abermals einige wesentliche Erleichterungen in der Zollmanipulation für die Aussteller publizirt.

Am 1. Mai c. geht die Anmeldungsfrist vorüber; wir verabsäumen nicht, hierauf nochmals aufmerksam zu machen.

Anmeldungs-Formulare können im Schles. Landwirthschaftlichen Central-Comptoir in Breslau gratis in Empfang genommen werden.

[Wasserdichte Garten- und Fußwege.] Der gewöhnliche Kies, der dieselben bedeckt, verschiebt sich leicht, wird uneben und sättigt sich bei Regenwetter mit Wasser, so daß dadurch die Spaziergänge im Garten unangenehm gemacht werden. Auch erfordert es viel Arbeit, um die Wege von Unkraut rein zu erhalten. Etwas kostspielig, indessen von sicherem Erfolge, ist die Anfertigung wasserdichter Fußwege aus einer Art Beton. Man gräbt den alten Kies auf, wirft ihn durch ein Sieb, um alle erdigen Theile, die Unkrautwurzeln ꝛc. zu beseitigen, mengt auf 6 Theile desselben 3 Theile scharfkörnigen feinen Sand und 1 Theil Portlandcement bei. Bei geringeren Cementsorten muß man natürlich mehr nehmen. Man macht dann mit Wasser zu einer mäßig steifen Masse an, die man mittelst eines Spatens oder einer Schaufel über den Weg in einer etwa 2 Zoll starken Lage verbreitet, ebnet und etwas fest schlägt. Man trage dafür Sorge, alle Vertiefungen gleichmäßig auszufüllen und der Oberfläche den nöthigen Abfall nach den Seiten zu geben. Natürlich darf der so hergestellte Weg nicht eher betreten werden, bis das Erhärten erfolgt ist, was nach 2 Tagen sicher eingetreten sein wird. Die so hergestellten Wege halten sich immer rein, eben und trocken, es treibt kein Unkraut auf denselben und erspart man daher viel Arbeit, die man bisher zum Jäten, Hacken und Walzen der Gartenwege verwenden mußte. Auf diese Art macht sich die etwas kostspielige Herstellung bald bezahlt. Auch Gewächshäuser, Hühnerställe ꝛc. lassen sich auf diese Art mit einem sauberen, dauerhaften Fußboden versehen.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 4.: Beneschau, Berun, Carlsruhe, Cosel, Festenberg, Grottkau, Hoyerswerda, Liegnitz, Lublinitz, Radmeritz, Sagan, Schönberg, Tost, Wiegandsthal, Wohlau. — 5.: Bralin, Löwenberg, Mittelwalde, Tschirnau, Zobten. — 6.: Münsterberg, Neumarkt, Ruhland. — 7.: Falkenberg, Haynau, Gr.-Strehlitz, Zülz.

In Posen: Mai 4.: Gnesen, Kruschwitz, Samoczyn. — 5.: Baranow, Betsche, Bomst, Görchen, Murowana-Goslin, Santomysl, Schlichtingsheim, Wissek, Zduny. — 6.: Fraustadt, Jaroczyn, Pudewitz, Scharfenort. — 7.: Neu-Tirschtiegel.

Landwirthschaftliche Vereine.

1. Mai zu Breslau, Landw. V. — 4. Mai zu Breslau, Zuchtviehmarkt. — 7. Mai zu Gleiwitz, Land- und forstwirthschaftl. Verein, Nachmittags 3 Uhr.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen O/S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24. 4.	Brieg	65—74	—	46—48	35—38	22—26	60	12	24	120	$3\frac{1}{2}$	16	—	4
27. 4.	Bunzlau	67—80	75—82	50—54	37—40	24—27	50—55	13	27	155	3	—	$8\frac{1}{4}$	$3\frac{3}{4}$
22. 4.	Frankenstein	70	72	45	36	25	—	19	19	105	$3\frac{1}{2}$	16	—	3
—. 4.	Glatz	69—75	—	42—46	30—34	21—24	43—47	10	20	135	$3\frac{1}{2}$	14	—	4
—. 4.	Gleiwitz	60—65	—	42—45	36—37	27—28	60	11	30	120	$3\frac{1}{4}$	23	—	3
—. 4.	Glogau	70—72	—	48—50	37—39	27—30	—	12	25	142	—	—	8	4
23. 4.	Görlitz	72—85	85—90	48—56	40—43	25—28	57—65	12	27	165	4	—	$9\frac{1}{2}$	5
23. 4.	Grottkau	67—73	—	45—49	33—37	20—24	50	8	—	—	3	16	—	3
27. 4.	Grünberg	72—74	—	50—51	45—47	30—32	47—50	10	18	160	$2\frac{3}{4}$	—	$8\frac{1}{4}$	$3\frac{3}{4}$
23. 4.	Hirschberg	80	85	56	39	24	54	14	22	125	3	—	$7\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$
25. 4.	Jauer	70—76	74—81	47—51	36—40	21—25	—	—	—	—	—	—	—	—
—. 4.	Liegnitz	70—73	74—80	46—50	37—41	24—27	46—50	12	23	142	4	—	$8\frac{1}{4}$	4
—. 4.	Leobschütz	74	76	46	39	23	46	15	24	120	$3\frac{1}{2}$	15	—	3
22. 4.	Militsch	—	—	47	—	28	—	10	17	105	3	17	—	$3\frac{1}{2}$
25. 4.	Münsterberg	64—70	66—72	45—47	32—36	24—26	48—52	16	22	105	$3\frac{1}{2}$	15	—	$3\frac{3}{4}$
—. .	Neisse	75—82	—	56—61	32—36	23—25	—	—	—	—	—	—	—	—
—. 4.	Neustadt	—	67	45	33	23	45	12	25	100	$3\frac{1}{2}$	15	—	$3\frac{1}{2}$
23. 4.	Ratibor	66—69	58—69	44	35—37	25	47—49	8	28	120	4	18	—	4
—. 4.	Reichenbach	66—72	70—76	44—50	35—39	24—26	—	16	24	161	$3\frac{1}{2}$	18	—	$3\frac{1}{2}$
25. 4.	Sagan	68	—	49	42	29	—	11	27	122	3	—	$7\frac{1}{2}$	4
24. 4.	Schweidnitz	74	80	50	40	26	55	16	30	180	4	—	8	4
27. 4.	Strehlen	66—72	—	46—51	34—40	23—27	76	11	—	—	3	16	—	$3\frac{1}{2}$
28. 4.	Breslau	62—75	65—78	49—53	32—41	25—29	40—52	13	30	175	—	17	—	$3\frac{3}{4}$

Die Ausfertigungen der Cavenzscheine für die zum Rindzuchtvieh-Markt angemeldeten Thiere erhalten die Herren Anmelder bis zum 1. Mai zugesandt. W. Janke, Vorstands-Mitglied.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 18.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 18. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 30. April 1863.

Regulativ
über die steuerliche Behandlung der zur Aufstellung auf dem Rind-Zuchtvieh-Markte in Breslau gelangenden Viehstücke.

§ 1. Der Vorstand des Vereins zur Veranstaltung eines Rind-Zuchtvieh-Marktes in Breslau deklarirt dem königlichen Haupt-Steuer-Amte hierselbst jedesmal 3 Tage vorher den Tag und die Lokalität, woselbst der Markt abgehalten werden soll.

§ 2. Der Vorstand leistet ferner Garantie für die richtige An- und Abmeldung der zur Aufstellung auf diesem Markte bestimmten Viehstücke nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen und hat zu diesem Behufe eine Kaution von zweihundert Thalern beim königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Breslau einzuzahlen.

§ 3. Für das zu diesem Markte eingehende Vieh ist daher eine besondere steuerliche Sicherheit an den Thor-Expeditionen nicht zu stellen, vielmehr erfolgt die Abfertigung auf Thoranmeldeschein lediglich gegen Abgabe eines vom Thierzucht-Vereine ausgestellten Cavenz-Scheines.

§ 4. Die Markt-Kommission des Thierzucht-Vereins nimmt die Thoranmeldescheine beim Eintreffen der Viehstücke auf dem Markte den Transportführern ab, und händigt dieselben dem für die steuerlichen Abfertigungen bestimmten Beamten aus.

§ 5. Vor erfolgendem Abtrieb der Viehstücke vom Markte ist unter mündlicher Angabe der etwa eingetretenen Besitzveränderung von dem letztgenannten Beamten ein Legitimationsschein behufs weiterer Anmeldung der Viehstücke zu extrahiren.

§ 6. Dieser Legitimationsschein ist beim Ausgange der Viehstücke der betreffenden Thor-Expedition, beim Verbleib derselben innerhalb Breslau der betreffenden Steuer-Expedition nach den dieserhalb bestehenden allgemeinen Vorschriften, jedoch in beiden Fällen binnen 24 Stunden, vorzulegen.

§ 7. In allen Fällen, wo der Verbleib der Viehstücke nicht nach Maßgabe des § 6 nachgewiesen werden kann, ist der Vorstand des Thierzucht-Vereins verpflichtet, die Schlachtsteuer auf ergehende Aufforderung seitens des königlichen Haupt-Steuer-Amtes sofort zu erlegen, widrigenfalls die betreffenden Beträge aus der gestellten Kaution entnommen werden.

§ 8. Der Vorstand des Thierzucht-Vereins stellt der Steuerbehörde für die Dauer des Marktes eine mit dem nöthigen Schreibmaterial versehene Lokalität in der Nähe desselben.

Schlesischer Thierzucht-Verein.

Als Mitglieder sind demselben ferner beigetreten:

169) Felix Graf Königsdorf auf Lohe bei Breslau.
170) Königl. Amtsrath Bullrich in Herrnstadt.
171) Rittergutsbesitzer Guhrauer auf Gniefkau bei Deutsch-Lissa.
172) Fedor v. Zawadzky auf Ponischowitz pr. Rudziniez.
173) Wirthschaftsbeamte R. Heintze, ebendaselbst.
174) Frhr. v. Richthofen auf Romberg pr. Deutsch-Lissa.
175) Landesältester, Major a. D. v. Schweinitz auf Berghof b. Mettkau.
176) Rittergutsbesitzer Rittmeister v. Seydlitz auf Hartlieb.
177) " v. Lieres auf Gallowitz.

Zu dem am 4. Mai c. in Breslau stattfindenden Rind-Zuchtvieh-Markt melden ferner an:

[Abkürzungen: V. = Vater, M. = Mutter.]

22. Königl. Domänenpächter Lieut. v. Schönermark auf Prieborn:

Bullen: 140) „Jung Fabian" 113/60, schwarz u. weiß gefleckt, V. Fabian, 30/56, Orig.-Prieborner, M. Ironie 8/54, Orig.-Prieb., geb. 12. Dez. 1860,
141) „Fritz" 30/60, schwarz, V. Gustav 3/57, Orig.-Prieb., M. Ratka, Orig.-Holl., geb. 21. Dez. 1860,
142) „Holland" 114/60, schwarz und weiß gefleckt, V. Gaston 8/57, Orig.-Prieb., M. Milde, Orig.-Holl., geb. 26. Dez. 1860,
143) „Caffer" 15/61, schwarz, V. Astrachan 31/57, Orig.-Prieb., M. Agatha 50/52, Org.-Prieb., geb. 12. April 1861,
144) „Divisor" 102/61, schwarz u. weiß gefleckt. V. Gaston 8/57, Orig.-Prieb., M. Quote, Orig.-Holl., geb. 22. Mai 1861,
145) „Elias" 21/61, schwarz u. weiß gefleckt, V. Ibrahim 24/57, Orig.-Prieb., M. Narbe, Orig.-Holl., geb. 28. Juni 1861.

23. Rittergutsbesitzer und Landsch.-Direktor Graf Sauerma, Ruppersdorf bei Strehlen:

Kühe: 146) „Flora", hellbraun, 3¾ Jahr,
147) „Myrte", dunkelbraun mit weißen Striemen,
148) „Hirsch", desgl.,
Jungv.: 149) „Molly", hellbraune Ferse, geb. 26. Juni 1861,
150) „Marwa", dunkelbraun, geb. 18. Juli 1861,
151) „Titania", dunkelbraun mit weißen Striemen, geb. 20. Aug. 1861,
sämmtlich Ostfries. Abstammung, V. Original-Ostfriesländer, M. Ostfries. Blendling.

24. Derselbe, Zülzendorf bei Nimptsch:

Bullen: 152) „Apollo", rothbraun mit Stern, Ostfriesische Kreuzung, V. Orig.-Ostfriese, M. Ostfries. Kreuzung, 1¼ Jahr alt;
Kühe: 153) „Hirsch", fahlroth, 4 Jahr alt,
154) „Sperling", rothbraun, 3½ J. alt;
Jungv.: 155) „Ceres", rothscheckig, 2¾ J. alt,
156) „Braunelle", dunkelbraun und weiß, 2½ J. alt.
157) „Flora", rothbraun, 1¾ J. alt,
sämmtlich Ostfries. Kreuzung.

25. Rittergutsbesitzer G. Overweg auf Rauße bei Maltsch:

Bullen: 158) bis 161) 4 Stück einjährige Holländer, weiß und schwarz gefleckt, von der Amsterdamer Race.

26. Herz. Amtspächter Oberamtmann U. Cleve, Dominium Loischwitz, Kreis Oels:

Bullen: 162) „Bemm", schwarz und weiß gefleckt, 1jährig;
Jungv.: 163) „Hulda", grau und weiß gefleckt, 2jährig.
164) „Martha", schwarz und weiß gefleckt, 1¼jährig,
sämmlich Holländer Abstammung.

27. Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Farthmann auf Klein-Schwein bei Glogau:

Bullen: 165) „Milord", Ayrshire und Allgäuer Kreuzung, roth gestriemt, V. David, M. Diana, geb. 6. Jan. 1860,
166) „Lenz", Ayrshire, roth, V. Dickson, M. Wallis, geb. 8. September 1860,
167) „Assur", Ayrshire u. Allgäuer Kreuzung, schwarzbraun mit Rehmaul, V. David, M. Zirilla, geb. 11 Dez 1860,
168) „Aron", desgl., schimmlig, V. David, M. Lezie, geb. 20. Febr. 1861,
169) „Amor", Ayrshire, dunkelroth, Kopf gesprenkelt, V. Dickson, M. Zechine, geb. 10. Nov. 1861,
Kühe: 170) „Glaseowa", Ayrshire, dunkelroth u. gesprenkelt, V. Dickson, M. Edinburga, geb. 16. Dez. 1855,
171) „Oliwe", Ayrshire. dunkelroth, Kopf gesprenkelt, V. Bello, M. Medusa, geb. Febr. 1855;
Jungv.: 172) „Juno", Ayrshire und Allgäuer Kreuzung, schwarzbraun mit Rehmaul, V. David, M. Katinka, geb. 29. März 1861,
173) „Malve", Ayrshire, roth, V. Dickson, M. Danna, geb. 20. Juni 1861,
174) „Minka", Ayrshire, roth, Stern, gesprenkelt, V. Apollo, M. Bella, geb. 14. Sept. 1861.

28. Rittergutsbesitzer v. Debschitz auf Pirschen b. Trebnitz:

175) bis 178) 4 Stück rothe Kalben, 1¾, 2 und 2¼ Jahr alt Kreuzung von Schweizer und schles. Landvieh.

29. Rittergutsbesitzer Friedenthal:

Bullen: 179) schwarz-weiß gefleckter Zuchtstier, 3 Jahr alt,
Kühe: 180) schwarzweiß, 6jährig;
Jungv.: 181) bis 185) 5 Stück Kalben, schwarz, weiß, rothweiß, sämmtlich Holländer Race.

30. Rittergutsbesitzer Gläser auf Klein-Sägewitz:

186) „Juno", Kalbe,
187) „Clio", desgl., beide fahl und geb. im August 1861.

31. Clemens Graf Pinto auf Mettkau:

Bullen: 188) u. 189) 2 Stück Bullen, roth und weiß, 3 und 4 Jahr alt, V. Shorthorn, M. Ostfries. Abstammung;
Jungv.: 190) bis 197) 8 Stück schwarzweiße Kalben, Kreuzung der Holländer und Mettkauer Race, sämmtlich tragend.

32. Rittmeister v. Seydlitz auf Hartlieb, Kr. Breslau:

Bullen: 198) Orig.-Shorthorn, rothweiß, von Graf Renard's Zuchtstämmen, 3½ J. alt,
199) desgl., Kreuzung, 9 Monat alt,
200) desgl., roth, Kreuzung, 6 Monat alt,
201) und 202) 2 Stück Orig.-Holländer, schwarzweiß, 1½ J. alt;
Kühe: 203) Shorthorn und Holländer Kreuzung, Schimmel, 3 J. alt,
204) und 205) 2 Stück Holländer und Anspacher Kreuzung, weiß und roth gesprenkelt, 5 J. alt;
206) bis 208) 3 Stück Orig.-Holländer, 3- und 5jährig.

Außer diesen Heerden liegen Anmeldungen vor von:

Mariahöfchen mit . . .	10 Stück,
Pilsnitz bei Breslau . .	6 "
Kaschewen bei Winzig .	5 "
Rauden bei Steinau . .	6 "
	27 Stück.

In Summa 235 Stück.

Da noch bis Sonnabend den 2. Mai Anmeldungen zur Beschickung des Marktes bei unterzeichnetem Sekretair des Vereins entgegengenommen werden, so dürften die nachträglich in Aussicht gestellten Anmeldungen die Zahl von 300 erreichen. Wir werden in nächster Nr. d. Bl. das Schlußverzeichniß bringen.

W. Janke, Tauenzienplatz 13, 2 Tr.

Königslein (Linum royal).

Unter diesem Namen ist seit ungefähr 5 Jahren diese Leinsorte im Handel und hier und da versuchsweise angebaut worden, ohne über ihren Werth als Spinnmaterial bis jetzt sichere Nachricht erhalten zu haben. Da ich seit einigen Jahren mich mit der Kultur des Königslein beschäftige, will ich durch einige Mittheilungen aus eigener Erfahrung die Aufmerksamkeit derjenigen, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, hierauf lenken. — Diese neue Leinart verlangt dieselbe Behandlung, als der gewöhnliche Lein, nur erfolgt die Aussaat etwas dünner, weil sie sich stärker bestockt. In gewöhnlichen Jahren erreicht diese Art in ihr zusagendem Boden eine Höhe von 2½′, unter sehr günstigen Verhältnissen jedoch bis 3′, und dies ist ihr Hauptverdienst, denn dadurch steigert sich der Ertrag und wird die Verwendbarkeit zu solchen Fabrikaten ermöglicht, zu deren Herstellung ein langer Faden Erforderniß ist. Der Bast dieser Art ist fester, als der der gewöhnlichen, ohne jedoch feiner zu sein. Möchten diese kurzen Andeutungen ihren Zweck erreichen, und wenigstens zu kleinen Versuchen anregen, um sich von dem eben Angeführten selbst zu überzeugen und hierdurch eine allgemeine Verbreitung dieser Leinart bewirken. Gelegenheit hierzu giebt der jetzt verhältnißmäßig billige Preis von 12 Sgr. pro Pfund; denn vor 5 Jahren kostete das Loth 6 Sgr. (S. Inserate.) N.

Programm

für das von dem Vorstande des Neisse-Grottkauer Vereins für Pferdezucht und Pferderennen **zu Neisse** veranstaltete

Pferderennen.

Das Rennen pro 1863 findet **Mittwoch den 27. Mai Nachmittags 4 Uhr** auf dem bei Neisse gelegenen Stephansdorfer Exerzierplatze statt.

I. **Jagd-Rennen** um den von der Gräfin Johanna Schaffgotsch gegebenen Ehrenpreis. Vier Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd. — Herren-Reiten. Circa eine halbe deutsche Meile. 155 Pfund Normalgewicht. — Pferde, welche schon ein Jagd-Rennen gewonnen haben, tragen 5 Pfund, welche mehrere gewonnen haben, 8 Pfund mehr. — Reitern, die noch nie ein Jagd-Rennen gewonnen haben, 5 Pfund erlaubt. — Anzumelden bis 23. Mai Mittags 12 Uhr.

II. **Verkaufs-Rennen.** Staatspreis 200 Thlr. — Freie Bahn. 600 Ruthen. Pferde aller Länder und jeden Alters. Fünf Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld. Das zweite Pferd rettet seinen Einsatz. — Dreijährige 103 Pfund, vierjährige 119 Pfund, fünfjährige 130 Pfund, ältere 140 Pfund. Stuten und Wallachen 3 Pfund Erlaß. Der Sieger ist, wenn es verlangt wird, für 1000 Thlr. zu verkaufen. Wer für einen Ueberlassungspreis von 750 Thlr. angemeldet hat, dem sind 9 Pfund Gewichtserleichterung, für 500 Thlr. 18 Pfund, für 250 Thlr. 27 Pfund, für 125 Thlr. 36 Pfund erlaubt. Der Sieger kommt gleich nach dem Rennen zur öffentlichen Auktion. Der Mehrertrag fällt der Rennkasse zu. Anmeldungen bis 23. Mai Mittags 12 Uhr. Mindestens drei Pferde konkurriren, sonst kein Preis.

III. **Bauern-Reiten.** Preis 50 Thlr., gegeben vom Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereine. — Freie Bahn. 600 Ruthen. Rennen am Pfosten. Die Pferde müssen im Besitze desjenigen Rustikalbesitzers sein, der das Pferd anmeldet. Laufen mehr als fünf Pferde, finden nach dem Loose zwei Rennen statt und stechen die beiden Sieger um den ersten und zweiten Preis. Diese beiden Preise bestehen, falls zwei Rennen stattfinden, in 25 Thlr. und 15 Thlr. Die zweiten Pferde erhalten jedes 5 Thlr. Findet nur ein Rennen statt, erhält der Sieger 30 Thlr., das zweite Pferd 15 Thlr., das dritte Pferd 5 Thlr.

IV. **Offizier-Rennen** des Offizier-Reiter-Vereins. — Rennen auf freier Bahn. Reiter, Mitglieder des Offizier-Reiter-Vereins, auf Pferden, die den bezüglichen Statuten entsprechen. Ein Dukaten Einsatz, ganz Reugeld. Eine achtel Meile. Halbblut 140 Pfund, Vollblut 160 Pfund. Der Sieger erhält einen Ehrenpreis. Die Einsätze werden zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt. — Zeichnen und nennen bis zum 15. Mai d. J. beim Herrn Lieutenant v. Rosenberg im schlesischen Kürassier-Regiment Nr. 1 in Breslau, Agnesstraße Nr. 5.

V. **Hürden-Rennen** um den von mehreren Gutsbesitzern der Kreise Neisse, Grottkau und Falkenberg gegebenen Ehrenpreis. — Herren-Reiten. Pferde aller Länder und jeden Alters. 500 Ruthen. Vier Hürden, 3½ Fuß hoch. 155 Pfund Normalgewicht. Vier Friedrichsd'or Einsatz. Zwei Friedrichsd'or Reugeld. Das zweite Pferd rettet seinen Einsatz. Anmeldungen bis zum 23. Mai Mittags 12 Uhr. Mindestens drei Pferde konkurriren, sonst kein Preis.

Alle Anmeldungen sind bis Sonnabend den 23. Mai Mittags 12 Uhr in der Landschaft in Neisse bei dem unterzeichneten Vorstande des Neisse-Grottkauer Vereins für Pferdezucht und Pferderennen einzureichen. — Die Einsätze und Reugelder sind am Vormittage des betreffenden Renntages in der Landschaft zu Neisse an den Landschafts-Kalkulator Herrn Daumann einzuzahlen. Alle Einsätze und Reugelder werden nur in preußischen Friedrichsd'oren angenommen. Für jedes Pferd, das am Ablaufpfosten erscheint, sind 3 Thlr. an die Rennkasse zu zahlen. Neisse, den 20. April 1863. [387]

Der Vorstand des Neisse-Grottkauer Vereins für Pferdezucht u. Pferderennen.
Fedor Graf von Sierstorpff.

Rennen zu Pol.-Lissa den 12. Mai 1863.

I. **Staatspreis** 200 Thlr. für das 1., 50 Thlr. für das 2. Pferd. Normalgewicht 140 Pfund. Pferde jeden Alters im Besitze preußischer Unterthanen, von Herren geritten. 400 Ruthen. 4 Frdchsdr. Einsatz, 2 Frdchsdr. Reugeld. Die Hälfte der Einsätze und Reugelder für das 1., die zweite Hälfte für das 2. Pferd.
Zu nennen bis 11. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr.
Unter 3 Concurrenten kein Rennen.

II. **Trab-Reiten.** Ehrenpreis der Stadt Lissa für den Sieger. Herrenreiten ohne Gewichtsausgleichung. 200 Ruthen. 1 Frdrchsdr. Einsatz, ganz Reugeld. Die Hälfte der Einsätze und Reugelder für das 1., die zweite Hälfte für das 2. Pferd. Zu nennen am Pfosten. 3 Galoppsprünge erlaubt, bei mehr Galoppsprüngen ist eine Volte nach der auswendigen Seite der Bahn zu reiten. Wer dreimal in den Galopp fällt, distangirt. Unter 3 Concurrenten kein Rennen.

III. **Trab-Wettfahren.** Kein Einsatz, kein Reugeld, 200 Ruthen, Gespann nach Belieben. Der Sieger erhält ein Paar Geschirre vom landwirthschaftlichen Verein. Ein oder beide Pferde, die in den Galopp fallen, müssen parirt werden, und können noch bei 6 Galoppsprüngen das Rennen fortsetzen, bei mehr, distangirt. Zu nennen am Pfosten.

IV. **Bauern-Rennen.** 200 Ruthen, bei 8 Theilnehmern und darüber eine Theilung, der Sieger erhält 15, das 2. Pferd 10, das 3. Pferd 5 Thaler.

V. **Steeple chase.** Ehrenpreis des landwirthschaftlichen Vereins. Herren-Reiten auf Pferden, die im Jahre 1862 nicht auf öffentlichen Bahnen gestartet haben. Kein Hinderniß über 3' hoch und 10' breit. 2 Frdrchsdr. Einsatz, ganz Reugeld. ⅜ deutsche Meile. Normalgewicht 150 Pfd. Das 2. Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder, der Sieger die andere. Unter 3 Pferden kein Rennen.

Das Terrain wird vom Directorium ausgesucht und den Morgen vor dem Rennen den Concurrenten gezeigt werden. Zu nennen bis 11. Mai Nachmittag 4 Uhr, Die Terrainkosten trägt der landwirthschaftliche Verein. Alle Anmeldungen sind zu machen beim Herrn Major v. Schön im 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 zu Lissa.

Weitere Propositionen können bei dem Vorgenannten angemeldet werden, und sollen, nach Verhältniß von Zeit und Theilnahme, Berücksichtigung finden.

Jeder Theilnehmer am Rennen ist zur Entnahme einer Actie verpflichtet. [375]

Der Vorstand des Kosten-Fraustädter landwirthschaftlichen Vereins.

Güter-Verpachtung.

Da bei der Verpachtung im Wege der Submission bis 10. April d. J. auf die dem Herrn Grafen Wilhelm von Magnis gehörige, im Neuroder Kreise gelegene **Herrschaft Albendorf im Ganzen** kein entsprechendes Pachtgebot abgegeben worden ist, soll dieselbe jetzt in die drei Güter Mittelsteine, Albendorf und Seiffersdorf getheilt, im Wege des öffentlichen Meistgebotes vom 1. Juli d. J. ab auf fünfzehn Jahre verpachtet werden.

Es ist hierzu **auf den 20. Mai d. J.** um 10 Uhr in der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei ein Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Karten, Vermessungsregister, Inventarien- und Gebäude-Nachweisungen 2c., so wie die generellen und speziellen Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen liegen in der hiesigen Hauptkanzlei zur Einsicht bereit, und werden auf Verlangen von genannten Bedingungen auch Abschriften gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt.

Die Pachtobjekte selbst können auf Grund einer von hier aus ertheilten Anweisung zu jeder geeigneten Zeit besichtigt werden.

Das lebende und todte Inventarium muß käuflich erworben werden. [361]

Bezeichnung der Pachtschlüssel.	Flächen-Inhalt. Acker. Mg.	Qr.	Wiese. Mg.	Qr.	Garten. M.	Qr.	Hutung, Leede und Raine. M.	Qr.	Hofraum und Baustellen. M.	Qr.	Teiche. M.	Qr.	Steinbrüche, Gräben, Wege und Unland. M.	Qr.	Summa. M.	Qr.	Jährliches Pachtgelder-Minimum. Thl	Nachzuweisendes disponibles Vermögen. Thl
1) Albendorf nebst Kalk- u. Ziegelbrenn.	640	9	90	173	15	72	19	20	4	4	3	153	16	85	789	156	2500	12000
2) Mittelsteine	491	64	184	80	18	152	38	124	4	60	—	—	13	130	751	70	4300	13000
3) Seiffersdorf	307	153	60	166	7	28	44	130	1	164	—	—	10	95	433	16	1300	5000

Eckersdorf bei Glatz, den 19. April 1863. **v. Kujawa**, Direktor.

Bei **Georg Wiegand** in Leipzig ist soeben erschienen: [351]

Der Landwirth

in Bezug auf

Familie, Gemeinde, Kirche und Staat.

Von

Armin Graf zur Lippe-Weißenfeld.

Zum Besten des Schulze'schen Denkmals in Jena.

Preis 7½ Sgr.

Jos. Pappenheim in Breslau,

General-Niederlage feuersicherer Stein-Dachpappen,

Fabrikat der Herren **Albert Damcke u. Co.** in **Berlin.**

Den Herren Bauunternehmern die ergebene Anzeige, daß ich stets Lager von

Stein-Dachpappen

sowohl in Tafeln, als in langen Bahnen, aus vorgenannter rühmlichst bekannter Fabrik in vorzüglichster Qualität und **durch das Königl. hohe Ministerium als feuersicher anerkannt,** vorräthig habe.

Ebenso halte ich Lager von englischem Steinkohlentheer, Dachungsnägeln mit breiten Köpfen und Asphalt.

Ich übernehme auch Eindeckungen in Accord, lasse dieselben durch zuverläßige Dachdecker ausführen, und leiste für gutes Material und dauerhafte Arbeit mehrjährige Garantie.

[377] **Jos. Pappenheim in Breslau,**
Comptoir: Roßmarkt Nr. 12.

Ein Wirthschafts-Inspektor, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, evangelisch, im gesetzten Alter, noch unverheirathet, der aber zu heirathen beabsichtigt, wünscht eine geeignete Stelle auf einem größeren Gute, gleichviel wo, zu übernehmen. — Frankirte Adressen unter F. St. übernimmt die Expedit. der Schles. Landw. Zeitung in Breslau, Herrenstr. 20, woselbst auch Abschrift der Zeugnisse einzusehen. [352]

Auf der Herrschaft Groß-Peterwitz bei Canth ist die Stelle eines **Oekonomie-Eleven** vacant, und sind Bewerbungen gefälligst an Unterzeichneten zu richten. [370]

Peschel, Wirthschafts-Inspektor.

Drainage.

Dominium Zweibrodt bei Breslau beabsichtigt, nach der Rapsernte größere Drainagen vorzunehmen, und ersucht Draintechniker, die schon viel drainirt haben, darüber auch Beweise beizubringen vermögen, um gef. Offerten.

Ich bin gesonnen, das Rittergut **Kallendorf,** Schweidnitzer Kreises, ¼ Meile von der Eisenbahnstation Saarau entfernt, wozu ca. 400 Mrg. des besten Ackers im vorzüglichen Kulturzustande, inkl. einige 60 Mrg. schöne Wiesen, mit hinlänglichem Holz gehören, mit vollständigem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind alle massiv und sämmtliche Ställe gewölbt. [360]

Raaben per Saarau, im April 1863.

Franke, Mühlenbesitzer.

Auktion edlen Zuchtviehes.

Am 8. Mai c., Vormittags 9 Uhr, werden vom Dom. Metschlau, Kreis Sprottau, ½ Stunde von der Niederschl. Zweigbahn-Station Waltersdorf entfernt, öffentlich gegen Meistgebot verkauft:

10 tragende Kühe verschiedenen Alters,
10 tragende Kalben (2-—2½jähr.) und
3—4 Stück junge Stiere (1-—2jährig).

Sämmtliche Thiere sind von veredelter Landrace, und Kühe und Kalben theils von einem direkt bezogenen Holländer-, theils von einem Shorthorn-Bullen bedeckt. Diejenigen Stücke, welche vor der Auktion kalben sollten, werden mit dem Kalbe verkauft.

Die Bekanntmachung der näheren Verkaufsbedingungen findet am Verkaufstage statt.

[339] **Das Wirthschafts-Amt.**

Auktion edlen Zuchtviehes.

Am 18. Mai d. J., 11 Uhr Vm., stelle ich ca. 20 St. Rindvieh, Shorthorn- (Stamm siehe Aannalen d. Landwirthsch. Nr. 50, 1862), ca. 20 Böcke Southdown- u. ca. 20 Eber u. Säue Yorkshire-Abstammung zur Auktion. Spezielle Verzeichnisse auf Verlangen v. 1. Mai d. J. ab.

Bogdanowo b. Obornik, Prov. Posen, Bahnhof Samter (2. Stat. v. Kreuz), bei Anmeldung Fahrgelegenheit. **N. M. Witt.**

Verpachtung.

Das zum Rittergute Kuttlau, Glogauer Kreises, gehörige Ober-Vorwerk von 1152 Morgen Fläche, wovon ca. 1120 Morgen nutzbar, soll vom 1. Juli d. J. ab auf achtzehn Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können in dem herrschaftlichen Rent-Amte zu Kuttlau und in der Kanzlei des Herrn Justiz-Rathes Müller zu Glogau eingesehen werden.

Pachtlustige wollen ihre Pachtgebote bis zum 22. Mai d. J. an die unterzeichnete Gutsherrschaft oder an Herrn Justiz-Rath **Müller** einsenden und über ihre Vermögens-Verhältnisse Auskunft geben, worüber volle Diskretion zugesichert wird. [371]

Kuttlau, den 21. April 1863.

Die Gutsherrschaft.

Samen-Offerte

	von	à 100 Pfd.
Futtermöhren,	weiße grünköpf. Riesen	18 Thlr.
"	echte rothe Altringham	18 "
"	gelbe Saalfelder . . .	16 "
Futterrüben,	**Riesen,** rothe u. gelbe	14 "
"	gelbe echte Oberndorfer	10 "
"	Klumpen rothe u. gelbe	9 "
"	lange rothe und gelbe	8 "
Zuckerrüben,	echte **Imperial.** . . .	9 "
Grassamen	zu Wiesen u. Weiden	10 "
"	zu Dämmen	8 "
"	zu ausdauernden engl. Rasenplätzen gemischt	14 "

empfiehlt in bester geprüfter Keimfähigkeit die

Samen-Handlung [383]

Eduard Monhaupt d. Aelt.,
Breslau, Junkernstraße.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,
guten englischen
Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech
offeriren billigst:
Stalling & Ziem,
Nicolai-Platz 1. [340]

Die diesjährige (vierte) **Auktion junger Zuchtthiere** wird abgehalten:
Mittwoch, den 6. Mai 1863, 11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

50 Southdown-Vollblut-Böcke und 50 Böcke verschiedener Zuchten von Fleisch- und Kammwollschafen, darunter **Mauchamps.**
100 solcher weiblichen Thiere, darunter **50 Southdown-Vollblut-Schafe.**
10 Shorthorn-Bullen, darunter aus England eingeführte.
40—50 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen, darunter namentlich auch **Berkshire.**

Vor der Auktion wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für **jedes** Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Vom 22. April an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Die Merino-Böcke und Schafe werden, wie bisher, in der gewöhnlichen Zeit aus freier Hand verkauft. [270]

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1863. **Herm. v. Nathusius.**

Denjenigen verehrten **Rindviehheerdenbesitzern** der Provinzen Schlesien und Posen, welche bisher aus den hiesigen Heerden gezüchtet haben, zur ergebensten Benachrichtigung, daß das Unterzeichnete, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in der letzten Zeit selten das Zuchtmaterial im gewünschten Alter hier hat abgegeben werden können, den Rindzuchtvieh-Markt in Breslau am 4. Mai c. nicht beschicken wird. [356]

Königlich Prinzliches Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Besten amerikanischen Riesen-Mais.

Da unser Vorrath von amerikanischem Mais abnimmt, bitten wir über aufgegebene Posten jetzt verfügen, und noch zu machende neue Bestellungen uns gefälligst bald ertheilen zu wollen. [386] **Ruffer u. Co.**

Engl. (Croggon) Dachfilz,

bekanntlich das beste derartige Fabrikat, empfing in neuer Sendung und offerirt billigst:

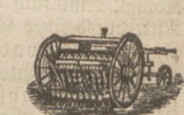
[388] **Julius Thiel,** Albrechtsstraße 25.

Ransomes & Sims, Ipswich in England.

Auf alle **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe** dieser berühmten Fabrik nimmt Unterzeichneter Aufträge zu Fabrikpreisen entgegen. Preisverzeichnisse und Kataloge, sowie schriftliche Auskunft werden auf frankirte Anfragen prompt ertheilt. [380]

Hamburg, Rödingsmarkt Nr. 80. **Georg Nauen,** Agent.





J. Pintus & Co.,

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neue Patent-Gelenk-Egge,** Preis pro Satz von 3 Stück 35 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Locomobilen, à 6, 8 u. 10 Pferdekraft, Preis 1400, 1650 und 1800 Thlr.)
Dampf-Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [282]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt, letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts, laut Preis-Courant: [277]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlenen Chaussee.

Bei Herrn **Carl Kionka in Gr.-Glogau** unterhalten wir stets Lager unserer Fabrikate.

Fein gemahlenen Glas-Dünger-Gips

aus den Gipsgruben zu Dirschel und Katscher empfiehlt zu sehr billigen Preisen in größeren und kleineren Quantitäten: [320]

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir.
Niederlage am Oberschlesischen Bahnhofe.

Breslau, im April 1863.

Ia. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali,
besten echten Peru-Guano,
Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc. [267]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Wir offeriren billigst:

Echten Peru-Guano, — Baker-Guano,
Stassfurter Ia. Kali-Salz.
Echt russische Kronleinsaaten, Pernauer, Rigaer.
Ober-Gerlachsheimer Säe-Leinsaat,
Pferdezahn-Mais, 1862er Ernte. [338]

Schles. Landwirthsch. Central-Comptoir.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.